



# Der Schulungsbrief

Das  
Recht  
steht



Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.





**W**enn das Leben zu seiner Behauptung, soweit wie die Natur überblicken und in ihre Walten Einsicht gewonnen haben, immer wieder Opfer fordert, um neues Leben zu gebären, und Schmerzen zufügt, um Wunden zu heilen, dann ist der Soldat in diesem Ringen der erste Repräsentant des Lebens.

Denn er stellt zu allen Zeiten jene beste Auslese der Völker dar, die durch ihren Lebensentsatz und – wenn notwendig – durch ihre Lebenshingabe das Leben der übrigen Mit- und damit Umwelt ermöglichen und sicherstellen. Er tritt daher in den Stunden, in denen die Vorsehung den Wert der Völker abwägt, vor das Gottesgericht des Allmächtigen. – In ihm werden die Nationen gewogen und entweder zu leicht befunden und damit ausgelöscht aus dem Buch des Lebens und der Geschichte, oder als würdig genug gesehen, um neues Leben zu tragen. Nur wer aber selbst Gelegenheit hatte, im Kampfe der härtesten Bedrängnis entgegenzutreten, wer selbst den Tod in jahrelangem Bemühen um sich streichen sah, weiß die Größe des Einsatzes des Soldaten zu ermessen, die ganze Schwere seines Opfers zu würdigen.

*Der Führer (Kriegsgeheimnis) 1940*



Berlin, VII. Jahrgang  
4. Folge 1940  
Preis 15 Rpf.



# Der Schulungsbrief

Das zentrale Monatsblatt der NSDAP. (Hauptschulungsamt der NSDAP. und Schulungsamt der DAf.) herausgegeben von der Reichsorganisationsleitung

---

**S**klavenvolk sind wir nicht gewesen  
und wollen wir auch in Zukunft  
nicht sein! Was immer Deutsche in der  
Vergangenheit für den Bestand unseres  
Volkes und unseres Reiches an Opfern  
bringen mußten, sie sollen nicht größer  
gewesen sein als jene, die wir bereit  
sind, heute auf uns zu nehmen.

Der Führer am 3. September 1939



# Drei Jahrhunderte Kampf um den deutschen Lebensraum

Die drei Jahrhunderte seit 1618 waren in Europa mit Kriegen ausgefüllt, in die der größte Teil der europäischen Völker — zeitweilig gleichzeitig — verwickelt war. Dadurch bildete ganz Europa zu gewissen Zeiten einen einzigen großen Kriegsschauplatz. Diese Kriege haben Europa ihren Stempel aufgedrückt.

Das politische Bild hat sich im Laufe der Jahrhunderte vielfach und z. T. grundlegend geändert. Durch die Vermählungen in und Beteiligungen an Kriegen wurde das Schicksal der meisten Völker von Grund auf und für verschiedene, mal längere, mal kürzere Zeiträume maßgeblich beeinflusst.

Die „Friedensschlüsse“, durch die die einzelnen Kriege beendet wurden, waren in den überwiegenden Fällen keine freiwilligen, sondern Zwangsurteile. Neugebilde wurden geschaffen, die weder lebensfähig, noch lebensberechtigt waren. Dadurch entstanden Spannungen, die zu Entladungen drängten. Aus Unterdrückten wurden Unterdrückter, aus Untermorbenen Unterwerfer. Das Schicksal aller Kontinentalmächte wurde ein außerordentlich wechselndes. Je mehr sie im Innern Europas wohnten, um so mehr wurden sie von den Wechselfällen der Jahrhunderte betroffen. Je mehr die Kriegshandlungen auf heimischem Boden stattfanden, um so mehr hatten die Völker unter den Kriegsgreueln zu leiden.

## Übersicht über die Kriege

Das zeigt sich besonders an dem ersten Kriege, der am Anfang unserer Betrachtungen steht: dem Dreißigjährigen Kriege. An sich ein Religionskrieg — kämpften doch die katholischen Länder, insbesondere Österreich, gegen die lutherischen unter Führung Schwedens —, verwickelte er die meisten europäischen Länder in diesen Krieg, an dem allerdings nur Österreich die vollen 30 Jahre aktiv beteiligt war.

So schlimm eine jahrzehntelange aktive Beteiligung eines Volkes an einem Kriege auch sein mag, schlimmer wird das Volk betroffen, auf dessen Boden der Krieg durchgeführt wird und dessen Bevölkerung damit unter dem schweren Kriegsgeschehen zu leiden hat. Das traf in hartem Maße und in vollem Umfang auf die deutschen Länder zu.

Die deutschen Länder haben im Laufe der drei Jahrhunderte schwerste Zeiten durchmachen müssen.

Obnmächtig, in kleine Staaten aufgeteilt, uneinig, konfessionell gespalten, dem Fremden mehr vertrauens und ihm mehr Erfolg wünschend als dem deutschen Bruder, dadurch auch kulturell und wirtschaftlich behindert, bilden sie einen Spielball ihrer mächtigeren Nachbarn.

Die Berichte aus dem 30jährigen Kriege geben ein lebendiges Bild von den ungeheuren Leiden, denen das deutsche Volk ausgelegt war; von den Verwüstungen, von den Schändungen, von der Sterblichkeit und damit von dem Völkersterben. Von einer Bevölkerung von 18 Millionen Menschen zu Anfang des Krieges 1618 waren trotz Zuwachses innerhalb der 30 Jahre des Krieges am Ende nur noch etwa 3 1/2 Millionen Menschen übrig.

In gleichem Maße, wie die Bevölkerung abgenommen hatte, lagen Wirtschaft, Handel und Wandel darnieder. Tagelang konnte der Reisende durch die deutschen Lande fahren, ohne ein Lebewesen anzutreffen.

Der Dreißigjährige Krieg spielte für Deutschland eine ähnliche Rolle, vielleicht noch eine schlimmere, wie der Einfall der Hunnen oder Türken früherer Jahrhunderte, wie die Raubkriege Ludwigs XIV oder wie die Eroberungskriege Napoleons I.

In welchem Umfange außerdeutsche Völker Europas an Kampfhandlungen auf deutschem Boden beteiligt waren, erweist sich aus folgenden Angaben:

Österreichische Truppen kämpften in ganz Deutschland.

Spanische Truppen nahmen an kriegerischen Kampfhandlungen teil in Bayern, Württemberg, Hessen, Rheinprovinz, Westfalen, Braunschweig, Sachsen. Sie gelangten außerdem noch bis Belgien und Holland.

Franzosen waren an den Kampfhandlungen beteiligt, die im Elfaß, Baden, Württemberg, Rheinprovinz und Braunschweig stattfanden. Außerdem gelangten sie nach der Schweiz und Italien.

Schweden drangen durch Westpreußen, Kurland, Pommern, Brandenburg, Sachsen, Bayern, Schlesia bis Österreich, durch Schleswig-Holstein, Braunschweig, Hessen, Württemberg, Baden bis zur Schweiz. Polen kämpften in Westpreußen.



Eine ähnliche Rolle wie der Dreißigjährige Krieg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts spielten die Raubkriege Ludwigs XIV. für einen Teil der deutschen Länder in der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts. Was aus dem Dreißigjährigen Kriege an Wohlstand gerettet oder was seit dieser Zeit unter größten Mühen und Entbehrungen neu aufgebaut werden war, suchte Ludwig XIV. mit seinen Herden, die durch das deutsche Elsaß, Baden, Württemberg, das Saar- und Rheinland nach Osten zogen, zu vernichten. Da ihm keine kolonialen Erfolge gegen England beschieden waren, mußte er um gallischer Eitelkeit willen macht- und wehrlose Länder überfallen. Zeugen dieser Handlungen bestehen noch jetzt, wie das Heidelberger Schloß, und für ewig sind damit die Namen seiner Generale Moltac und Turenne verbunden (J. Schul.-Br. 2/40).

Das 18. Jahrhundert wurde durch die Kriege beschlossen, die zur Befestigung Englands von Frankreich geführt wurden und deren Opfer das kontinentale Europa wurde. Aufteilung weitestest deutscher und ausländischer Gebiete, politische und wirtschaftliche Knebelung und damit rücksichtslose Ausbeutung und schwerster Verfall sind für diese Zeit ebenso kennzeichnend wie für die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts.

In den Kampf Frankreichs gegen seinen „Erbsfeind“ durch fünf Jahrhunderte, England, wurden fast alle Völker Europas verwickelt. Für die Schlappen, die Frankreich gegen England irgendwo in der Welt erlitt, mußten die kontinentalen Völker Europas büßen. Die hat ein Feldherr es verstanden, Völkern seinen Willen so aufzuzwingen und sie seinen Wünschen so zu unterwerfen, wie es bei Napoleon I. der Fall war. Aber auch noch niemals sind freie und unterdrückte Völker so uneinig, so unentschlossen und so unfähig gewesen, wie diejenigen waren, gegen die Napoleon I. Kriege führte.

Erst von Preußen ging dann der Wille zum Widerstande, zur Abwehr, zur Verneinung aus. Der Nimbus Napoleons fiel und damit die Kraft, die ihm mit seinen Truppen die Erfolge in ganz Europa gegeben hatten.

Das 19. Jahrhundert gibt ein Bild ruhigerer Entwicklung. Wenn auch die Zahl der Kriege zunahm, so werden Dauer, Umfang und Zahl der Beteiligten wesentlich geringer. Es gibt keinen „europäischen“ Krieg mehr. Die Kriege, die geführt werden, entspringen teilweise dem Wunsche zur nationalen Einigung, wie die deutschen und italienischen Kriege und diejenigen im Südosten Europas, oder der Abwehr französischer Machtgelüste, wie der Deutsch-Französische Krieg 1870/71.

### Der Krieg und seine Bedeutung für die politische Gestaltung

Aus dem Vergleiche der vielen Kriege, die von 1618 bis 1913 in Europa geführt wurden, mit dem Weltkriege 1914–1918 wird sich ergeben, daß

erfiere in ihrer größeren Zahl, besonders aber diejenigen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, eigentlich wie eine Vorbereitung zu den großen Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts angesehen werden können.

Die Kriege der letzten drei Jahrhunderte sind nach dieser Richtung in vieler Hinsicht aufschlußreich:

1. Die Kriege des 17. und eines Teils des 18. Jahrhunderts fallen in einen Zeitraum, in dem die Völker Europas noch nicht zu einer nationalen Einigung gekommen sind. England war das erste Volk, das – dank seiner günstigen, von dem Kontinent abgesperrten, damit aber auch vom Kontinent aus jahrhundertlang unangreifbaren Lage – zu einer nationalen Einigung gelangte. Diese Einigung konnte es nur durch Blutopfer erreichen und durch eine vollkommen unenglische Revolution, deren Opfer der englische König Karl I. am 30. Januar 1649 wurde.

Kraft dieser Einigung vermochte es sich im Laufe der Jahrhunderte im Innern zu festigen und nach außen ein Weltreich aufzurichten, in dem die Sonne nicht untergeht.

Um das zu erreichen, mußte mit allen benachbarten Völkern Krieg geführt werden, die vor England bereits ländererobernd in anderen Erdteilen erfolgreich gewesen waren, wie vor allem mit Holland, Frankreich und Spanien.

2. Angeregt durch die englischen Erfolge, führte Ludwig XIV. in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts seine Kriege, die ihrer ureigenlichen Bestimmung nach als „Raubkriege“ bezeichnet werden.

Seine Nachfolger waren im Wettkampf mit England um überseeische Länder nicht erfolgreicher. Deshalb suchte Frankreich, wie so oft im Laufe der französischen Geschichte, Bundesgenossen zu gewinnen oder Konkurrenz Englands, so selbst englische Kolonien in ihrem Kampfe gegen das Mutterland zu unterstützen. Einen Höhepunkt in diesem Bestreben bilden die Kämpfe der Neuenlandstaaten in Amerika gegen ihr Mutterland. (Welchen Anteil an der Befreiung deutsche Truppen haben, ist aus dem Schulungsbrief 3/40 ersichtlich.) Durch die Selbständigmachung dieser Staaten und durch ihre Loslösung von England glaubte Frankreich die Macht und die Stellung Englands gebrochen. Dabei hatte es sich sowohl in der Stärke dieses Staates, der schon damals eine Weltmacht bedeutete, getäuscht, aber auch in seiner eigenen Kraft. An den Folgen dieser Kraftanstrengung hatte Frankreich so schwer zu tragen, daß 140 Jahre nach der englischen Revolution, 1789, in Frankreich die französische ausbrach, der ebenfalls ein König, Ludwig XVI., zum Opfer fiel. Auch Frankreich wurde eine Republik. In einem stimmte die Leitung der französischen republikanischen Regierung mit der von ihr gestürzten königlichen überein: in dem glühenden Haß gegen England.



3. Aus dieser Stimmung gegen England, die sowohl aus gekränkter Eitelkeit als auch aus tatsächlichen wirtschaftlichen Schädigungen entstanden war, konnte es Napoleon gelingen, seine Stellung durch Blut und über Hügel von Toten zu erringen. Leitmotiv bei allem war der ungeheure, unbezähmbare Haß gegen England. Aus diesem Haße entstanden die kontinentalen Kriege der letzten Jahre des 18. und der ersten Jahre des 19. Jahrhunderts, die über Europa ein ungeheures Maß von Leid brachten.

Da Frankreich Erfolge gegen England in Europa und in Übersee versagt blieben, und da sogar durch die Vernichtung der französisch-spanischen Flotte bei Trafalgar im Oktober 1805 jede Aussicht auf Erfolge geschwunden war, vor allem die Möglichkeit eines direkten Angriffes auf England selber, suchte Napoleon I. ebenso wie früher Ludwig XIV. Ersatz durch umfangreiche Kriege in Europa. Vereinigt mit den europäischen Staaten, die er unterwarf und die er zur Waffenhilfe zwang, hoffte er, doch noch England auf die Knie zwingen zu können. Es gab ein Ringen auf Leben und Tod, das seinen gigantischen Ausbruch in der Kontinentalperre fand.

Dieser Kampf mußte in dem Augenblick erfolglos sein, in dem Napoleon selber die von ihm gegen England verhängte Sperre durchbrach und das hungrige England mit Lebensmitteln versorgen ließ. Dazu verleiteten ihn, der die wirtschaftliche Vorherrschaft Frankreichs durch die Gegeneinfuhr kolonialer Erzeugnisse zu erlangen hoffte, ausschließlich französische Interessen. Aus diesem Grund wurde er seinen eigenen Grundätzen untreu und damit zugleich auch untreu seinen Verbündeten und den von ihm zum Beistand Gezwungenen.

Das von Napoleon I. über Europa gebrachte Leid war die Ursache, daß wenigstens für kurze Zeit eine Einigung europäischer Staaten gegen Frankreich zustande kam. Dadurch gelang es den vereinten Bemühungen der kontinentalen Mächte, denen sich England auch bei den Kämpfen zu Lande anschloß, Napoleon vernichtend zu schlagen und ihn aus Europa zu verbannen.

4. Auf dem Wiener Kongreß, der die langen Kriege mit ihren Staaten vernichtenden und Staaten errichtenden Maßnahmen endgültig beenden sollte, wurde eine neue Ordnung für Europa geschaffen. Das Bild des Kontinents änderte sich in vieler Hinsicht grundlegend. Für die Politik der folgenden Jahrzehnte — bis auf den heutigen Tag — trat damals ein Wechsel ein, aus dem vielleicht erst die politischen Ereignisse seit jener Zeit verstanden werden können.

In jahrhundertelangen Kriegen zwischen England und Frankreich war ersteres unter eigenen schwersten Opfern siegreich geblieben. Der Gegner war bis ins Mark getroffen und mußte demzufolge als Großmacht eigentlich ausscheiden. Das aber paßte nicht in die Berechnungen Englands, das im Hinblick auf die Sicherheit seines Weltreiches

grundfährliche Änderungen in der Machtgestaltung in Europa nicht wünschte.

Vor allem mußte England in Europa gegen Rußland einen Gleichgewichtsfaktor haben, das seit seinem Beitritt zum heiligen Bunde Österreich, Preußen und Papst gegen die Türkei 1686 als Gegner Englands gelten mußte, da die Interessen der beiden Staaten vollkommen entgegengesetzt waren.

In Europa hatte Rußland im Laufe des 18. Jahrhunderts und im Beginn des 19. Jahrhunderts entscheidend in die politischen Auseinandersetzungen eingegriffen und war dadurch wiederholt als Gegner Englands aufgetreten. In dem Kampfe der Neuengland-Staaten in Amerika gegen England wurde auf Anregung der Kaiserin Katharina II. 1780 der bewaffnete Neutralitätsbund geschlossen, der zum Verlust der Kolonien ausschlaggebend beitrug. Rußlands wechselnde Haltung in den napoleonischen Kriegen erfolgte lediglich im russischen Interesse mit der Absicht, an Stelle Frankreichs eine russische Vorherrschaft in Europa zu erreichen. Das mußte für England große Gefahren in sich bergen, besonders auch im Hinblick auf Rußlands geopolitische Lage. Noch bedeutsamer mußte Rußlands Tätigkeit sich in Asien gestalten, wenn es England nicht gelang, Rußland durch andere Staaten im Schach zu halten und damit sich in seiner Weltmachtpolitik zu entlasten. Dazu war aber damals nur ein Staat in der Lage: Frankreich.

Aus diesem Grunde war England mit Erfolg bemüht, Frankreich durch die Wiener Kongreß-Bestimmungen nicht zu sehr zu schwächen. England hatte nur ein Ziel: Frankreich als Gegengewicht gegen Rußland zu stärken und dadurch eine Rückendeckung bei seinen weltpolitischen Bestrebungen zu haben.

5. Aus dieser Schwankung der englischen Politik im Jahre 1815 ist die Entwicklung der europäischen Politik in dem folgenden Jahrhundert zu betrachten. Dafür sind nicht allein die Maßnahmen Englands kennzeichnend, sondern auch Aussprüche maßgebender englischer Politiker. Besonders bemerkenswert ist die Erklärung Lord Beaconsfields, die er am 18. Juli 1878 im Oberhaus, also etwa 60 Jahre später, im Rückblick auf die englisch-französische Zusammenarbeit abgab, als es sich um den Abschluß eines englisch-französischen Vertrages über eine gemeinsame Verwaltung der ägyptischen Finanzen handelte: „Wenn es irgendwo eine Macht gibt, der gegenüber wir uns bestreben, aus besonderen Gründen die meisten Rücksichten zu zeigen, so ist es Frankreich. Es gibt keinen derartigen Schritt, den ich tun werde, ohne die Wirkung zu erwägen, die er auf die Gefühle Frankreichs — einer Nation, mit der uns fast jedes Band verknüpft, das England verbinden kann, und mit welchem



## Eine Feldpostkarte des Gefreiten Adolf Hitler aus Brüssel



Mauer. Einmal, da wird ein Leutnant der Sechzehner verwundet gefangen. Im Lazarett spricht er mit einem französischen Offizier von den Vistern. „Das Regiment“, antwortete der Franzose, „kennen wir. Dagegen haben wir nie etwas ausrichten können.“

Sie hatten stand bis zum Ende, ziehen mit klingen dem Spiel am 13. November 1918 in Brüssel ein. Am 12. Dezember 1918 erläßt Oberstleutnant Saligand den letzten Regimentsbefehl: „Ihr tretet nun in eure staatsbürgerlichen Pflichten“, heißt es da u. a. „Erfüllt sie gut, wie unsere Helden ihre Pflicht getan! Bewährt Euch immer als freie Männer, komme was da wolle. Bleibt den strengen deutschen Grundgesetzen treu!“

unsere Freundschaft täglich zunimmt — haben würde.“

6. Während England es verstand, nach dem Wiener Kongreß — mit Ausnahme der Teilnahme am Krimkriege und außereuropäischer Expeditionen, die zur Erweiterung und Sicherung seiner Weltmacht notwendig schienen — 100 Jahre weniger eins Frieden zu haben, suchte Frankreich sowohl durch politische Beteiligung an der Vereinigung von Streifzügen als auch durch kriegerische Teilnahme, wenn durch erstere das erstrebte Ziel nicht erreicht werden konnte, seine Macht zu vergrößern. Dabei bewegte alle Leiter Frankreichs, gleich, ob es Kaiser, Könige oder Präsidenten waren, nur ein Gedanke: das linke Rheinufer zu erlangen. (Vgl. hierzu Schulungsbrief 2/40, Schriftl.)

7. In den griechischen Freiheitskampf griff Frankreich mit England und Rußland ein, um gegen die barbarische Kriegführung der Türken und Ägypter einzuschreiten.

Aus diesem Kriege entwickelte sich der russisch-türkische Krieg. Frankreich rechnete mit einem entscheidenden russischen Siege und meldete bereits seine „gerechten und gemäßigten Ansprüche“ an, die in der Besitzergreifung Belgiens und der „natürlichen Grenze“ des linken Rheinufers bestanden. Der Ausgang des Krieges vernichtete die französischen Hoffnungen, die auf eine günstigere Gelegenheit verlagert werden mußten.

8. Die belgische Revolution 1830 fand in Frankreich volle Unterstützung, allerdings in der Hoffnung, daß Belgien in Frankreich eingegliedert werden würde. Unvergessen blieb den Franzosen der Grund der Vereinigung Belgiens mit Holland durch die Bestimmungen des Wiener Kongresses, die lediglich deshalb erfolgt war, „um Frankreich

Wo in diesem Krieg das Genie des Feldherrn die hegreichen Schlachten lenkt, hoch rief der unbekannte Gefreite mit hervorragender Tapferkeit im Regiment Vist.

Die Namen aller Schlachtfelder im Westen, die ehern eingegraben sind in unserer Erinnerung, sind die Kampfplätzen der „Vistern“. An der Yser erlebte das Regiment die Feuerprobe am 29. Oktober 1914. 349 Tote am ersten Tag. Dann Ypern. Sturm auf Cheluvest am 31. Oktober. Wieder hält der Tod rasende Ernte. Raßt auch den Kommandeur, Oberst Vist, hinweg.

Stellungskämpfe in Flandern, Dezember. Schlacht in Französisch-Flandern, Neuve-Chapelle, La Bassée, Somme, Arras, Arras, Oberelsh, Flandern, Flandern, Flandern, überall blutet das Regiment, steht wie eine eiserne

durch einen kräftigen Nachbar im Norden überwachen zu lassen“. Entgegen dem französischen Wunsche wurde durch die Londoner Konferenz die Teilung des ehemaligen Vereinigten Königreichs der Niederlande erklärt.

Nach der Unabhängigkeitserklärung Belgiens durch den Kongreß in Brüssel am 22. November 1830 wurde der Prinz Leopold von Koburg als König des unabhängigen Belgiens mit konstitutioneller Erbmonarchie international anerkannt. Holland mußte auf Belgien verzichten.

9. Die Einigungsbestrebungen der deutschen Länder fanden in Frankreich einen lebhaften Widerstand. Sein Bestreben ging dahin, eine Einigung mit allen Mitteln zu verhindern und Verhältnisse zu schaffen, durch die statt des Dualismus Deutschland und Österreich ein Trias geschaffen wurde: Österreich, Preußen und ein dritter Machtfaktor, der durch den Zusammenschluß der deutschen Mittelstaaten sich bilden sollte. Dadurch beabsichtigte Frankreich, zunächst die unter den deutschen Ländern bekannte und gewohnte Zwietschachtel fest zu verankern, und außerdem bestand der Wunsch, dadurch das linke Rheinufer in irgendeiner Form in französische Abhängigkeit zu bringen.

Dieses Ziel wurde bei allen Verhandlungen verfolgt: während des Krimkrieges, des italienischen Krieges 1859, des deutsch-dänischen Krieges 1864 und zuletzt noch des preussisch-österreichischen Krieges 1866. Gerade auf den Ausgang dieses Krieges hatte Napoleon III. seine ganz besonderen Hoffnungen gesetzt, rechnete er doch mit der baldigen Besiegung Preußens. Deshalb hatte er sowohl Österreich als auch Preußen zum Kriege geraten.



Das Ergebnis dieses Krieges, das eine Einigung der norddeutschen Staaten unter Preussens Führung und eine Annäherung der süddeutschen Staaten brachte, empfanden Frankreich und insbesondere Napoleon III., der gerade in Mexiko eine empfindliche, die Eigenliebe der Franzosen sehr treffende Schlappe erlitten hatte, als einen persönlichen französischen „Affront“. Der Ruf „revanche pour Sadowa“ (Königgrätz) erklang, und es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann der Krieg ausbrechen würde, zumal Frankreich auch in Italien und in dem Kirchenstaat einen Misserfolg nach dem anderen erlitten hatte. Die Gestaltung der innerpolitischen Lage Frankreichs und die Stellung Napoleons III. verlangten Erfolge. Erfolge um jeden Preis! —

10. Um das zu erreichen, konnte kein Krieg vollständiger sein als ein Krieg gegen Preußen, zumal Frankreich auf Grund von Verhandlungen auf eine Beteiligung Österreichs hoffen konnte. Grundbedingung für dieses Zusammengehen war die Abmachung, daß Österreich die führende Stellung in Deutschland erlangen, Preußen unter erheblicher Verkleinerung als selbständiger Staat weiterbestehen und das übrige Deutschland in eine Anzahl etwa gleich großer Staaten aufgeteilt werden sollte. Frankreich wurde bei dieser vorzeitigen Verteilung des Raubes das linke Rheinufer zugesagt, also die gleichen Ziele, die sich die heutigen Plutokraten im jetzigen Krieg gestellt hatten.

Auch dieser Krieg entwickelte sich so ganz anders, wie die europäischen Staaten es gedacht und berechnet hatten. Durch die vielen, überraschend schnellen deutschen Siege wurde Österreich von einem Eingreifen in den Krieg abgehalten. Die Hoffnung, daß England zur Hilfe kommen werde, erwies sich als unrichtig, da es für einen Krieg gänzlich unvorbereitet war.

11. Die Gefahren einer unzureichenden Rüstung zeigten sich 1870 in einer europäischen Schicksalsstunde bei England. Da es sich zu eng an Frankreich angegeschlossen hatte, vertraute es auf dessen Unterstützung. Darunter hatte die Einstellung zu einer Kriegsbereitschaft gelitten. Zu Frankreich fühlte sich England auch infolge der Fortschritte der Technik hingezogen und mit ihm verbunden. Schon 1848 hatte Lord Palmerston auf die Notwendigkeit einer englisch-französischen Entente hingewiesen, die zum ersten Male 1843 mit dem Ausdruck „Entente cordiale“ bezeichnet worden war, indem er erklärte:

„Der Kanal ist keine Barriere mehr; die Erfindung der Dampfschiffahrt hat, was früher unpassierbar für eine Seemacht war, zu nichts anderem als zu einem Flusse gemacht, der auf einer Schiffsbrücke von Dampfern passiert werden kann.“

12. Der Ausgang des deutsch-französischen Krieges (1870/71) ließ viele europäische Hoffnungen zunichten werden.

Für Frankreich, welches das deutsche Elsaß-Lothringen hatte zurückgeben müssen, schien nicht

aus der Traum einer Erlangung des linken Rheinufers ausgeträumt, sondern es war sogar eine neue Wunde entstanden: Elsaß-Lothringen.

Für England war eine neue Konstellation geschaffen worden, indem das verbündete Frankreich, „mit dem es jedes Band verknüpfte“, in dem letzten Jahrzehnt eine Schlappe nach der anderen erlitten hatte, und das nunmehr noch in einem Kriege entscheidend geschlagen worden war.

Für Österreich war die Hoffnung auf eine Teilung Deutschlands in Einzelstaaten und dadurch die Erlangung der Vormachtstellung endgültig beseitigt.

Für Italien war die Erlangung Tirols, Nizzas und des Trentinos vorläufig unerreichbar.

Für Rußland, das seinerseits Frankreich wiederholt gegen England ausgespielt hatte, war die Gleichgewichtslage vollkommen verschoben.

Alle Staaten mußten umdenken, umlernen und abwarten, welche Rolle dieses neue Deutschland spielen werde.

13. Die Lage Deutschlands war eine besonders schwierige. Von allen Seiten angefeindet, von niemand gern gesehen, von allen verdächtigt, im Innern selber noch nicht so gestärkt wie die anderen Staaten, bedurfte es besonderer politischer Klugheit und militärischer Stärke, um selber Frieden halten zu können und um nicht in Kriege verwickelt zu werden.

14. Bei einem Rückblick auf die 43 Jahre von der Reiches Gründung bis zum Ausbruch des Weltkrieges läßt sich klar erkennen und feststellen, daß Deutschlands guter Wille gern und abfällig von den anderen europäischen Staaten verkannt wurde. Alle Großmächte Europas glaubten, unter den deutschen Waffenerfolgen der sechziger und der siebziger Jahre zu leiden. Dazu kamen die unerwartet großen wirtschaftlichen Erfolge, die Erwerbung von Kolonien, die Schaffung einer Achtung gebietenden Flotte — Deutschland war den anderen europäischen Mächten unbequem. Sie witterten Gefahren, die tatsächlich nicht bestanden; sie mußten Verzicht leisten auf die Erfüllung von Wünschen, was sie kränkte; sie mußten Rücksichten nehmen, was ihnen unangenehm war; sie hatten auf dem Weltmarkt zu konkurrieren, was sie beengte und was ihnen finanzielle und materielle Einbuße brachte.

15. So lag es nahe, daß mal dieser, mal jener Vorwand gesucht und gefunden wurde, um zu einer Vereinigung eigener Zwistigkeiten zu kommen; um unter diesem oder jenem Vorwande Verträge zu schließen, die zu Bündnissen erweitert wurden; um endlich sogar umfangreiche Bindungen und Verpflichtungen einzugehen, die als Wechsel in geeignetem Augenblick präsentiert werden konnten. Treibende Kraft war zunächst Frankreich, dessen Bevölkerung immer an eine „Wergeltung“ dachte. Dem gab der französische Minister des Auswärtigen, Hanotaux, Ausdruck, als er 1903 schrieb: „Das Wort ‚Revanche‘,



wenn es auch nicht bis zu den Lippen dringt, ist im Grunde des Herzens eingegraben."

England schloß sich mehr und mehr den französischen Gedankengängen an und fand dabei in König Eduard VII. eine außerordentlich geeignete Persönlichkeit. Mehr aus persönlichen als aus sachlichen Gründen betrieb er dann die Einkreisungspolitik, der sich schließlich auch Rußland anschloß, das seit dem Berliner Kongreß 1878 eine sich immer stärker zeigende feindliche Einstellung gegen Deutschland einnahm, besonders nachdem der 1887 von Bismarck abgeschlossene Rückversicherungsvertrag zwischen Deutschland und Rußland nach des Kanzlers Rücktritt von seinen unfähigen Nachfolgern nicht erneuert wurde.

## Mächteverteilung in Europa

Die Kriege der drei Jahrhunderte, besonders die des 17. und 18. Jahrhunderts, können nur dann verstanden werden, wenn man sich ein Bild der damaligen politischen Karte vor Augen hält.

1. Auf dem Kontinent gab es zunächst nur zwei Staaten, die in sich gefestigt über Machtmittel verfügten und deren Geschichte von einer Stelle aus geleitet wurden:

Österreich als Römisches Kaiserreich Deutscher Nation und Frankreich. Es ist verständlich, daß die Zahl der Kriege dieser beiden Staaten größer ist als die der anderen Staaten. Aus dem Umfange aber, den sie erreichen, vor allem auch aus der Zahl der Kriegshandlungen, ist ihre, besonders Frankreichs, Einstellung zu ersehen. Sie fühlen sich als die Gebieter in Europa. An allen Geschehnissen, die in Europa irgendwo vorkommen, wollen sie beteiligt sein.

Unter dieser Einstellung haben besonders die deutschen und die italienischen Länder zu leiden. Das zeigt sich am deutlichsten an dem Umfang der Kriegshandlungen, die auf deutschem und italienischem Boden ausgetragen werden. Beide Staaten, Österreich und Frankreich, sind an dem deutschen und italienischen Boden interessiert. Beide führen gegen deutsche und italienische Staaten allein und gemeinsam Kriege und führen um deutschen und italienischen Boden gegeneinander Kriege. Das ist von dem Dreißigjährigen Kriege bis zum Kriege 1806 zu verfolgen.

2. In diese Machtverteilung greift England, das an sich an dem Kontinent uninteressiert ist, durch seine Kriege zur Erlangung und Festigung seines Weltreiches ein. Zwischen England und Österreich bestehen an sich keine Gegensätze. Dagegen bestehen zwischen England und Frankreich umfangreiche Berührungspunkte.

Zunächst kommt England durch Verwandtschaft und Erbschaft in den Besitz französischen Bodens. Daraus entstehen Kriege, die an sich abseits englischer Interessen liegen. Es bedeutet daher eine politische Klugheit, daß England rechtzeitig und frühzeitig die Bestimmung seines Landes erkennt, sich von seinen Besitzungen auf dem Festland freimacht, um abschließend ausschließlich und zielsicher die ihm durch die maritime Lage gegebene Aufgabe zu erfüllen. In der Durchführung dieser Absicht muß es mit Frankreich zusammenstoßen, das bereits vor England — Spanien, Portugal und Holland folgend — Beziehungen zu überseeischen Erdteilen aufgenommen hatte.

Frankreich boten sich infolge seiner geographischen Lage zwei Möglichkeiten: See- und Kolonialmacht einerseits — Kontinentalmacht andererseits zu werden. Zeitweilig war der Blick auf die Meere und von dort nach den fernen fremden Ländern gerichtet. Dann wurde der Blick von dem näher gelegenen Rhein angezogen, und alle Wünsche und Maßnahmen zielten auf die Gewinnung dieses Stromes hin. Darunter litt seine Entwicklung als Seemacht; demzufolge auch als Kolonialmacht.

Bei dem Kampfe um französischen Boden war Frankreich siegreich geblieben. Allerdings hatte England diesen Kampf nicht mit seinen letzten Energien durchgeführt. Schwächer wurde Frankreich durch die Kämpfe in Übersee getroffen.

3. Eine neue Lage wurde für England durch das Eingreifen Rußlands seit 1686 geschaffen. Bis dahin hatte Rußland sich noch nicht an europäischen Geschehnissen beteiligt. Seit dem 18. Jahrhundert tritt hierin ein vollkommener Wechsel ein. England erkennt, welche Bedeutung das große Rußland für die Entwicklung weltpolitischer und wirtschaftlicher Beziehungen haben kann und im weiteren Verlaufe haben muß. Wenn es seine Pläne durchführen will, muß es vor Überraschungen des Kontinents bewahrt werden. Das kann aber nur durch eine Großmacht des Festlandes erfolgen. Und somit entsteht aus der jahrhundertelangen Feindschaft gegen Frankreich zunächst ein Zustand freundlichen Beschützens, dann des „herzlichen Einvernehmens“.

4. Die anderen Kriege gruppieren sich um die Kriege dieser Staaten. Sie werden von England in der ausgesprochenen Absicht geführt, Konkurrenz kolonialer Machtbestrebungen, wie Holland, Portugal und Spanien, auszuhalten oder Brennpunkte, wie die Türkei, lebendig zu erhalten, um sich ihrer nach Bedarf zu bedienen.

Frankreichs Absicht bei der Beteiligung an Spannungen und Kriegen bestand lediglich darin, seine Macht zu erweitern, und in der Hoffnung, eine Vormachtstellung in Europa zu erringen.

Österreichs Kämpfe werden von der Stellung des Herrschers als Römischer Kaiser Deutscher Nation bis 1806 diktiert, die ihm zunächst die Aufgabe auferlegten, den lutherischen Glauben



mit allen Mitteln auszurufen. Nach der Niederlegung der Kaiserkrone 1806 erstrebt Österreich die Vormachtstellung in den deutschen Ländern. Während es sich bis dahin sehr oft im Gegensatz zu Frankreich befunden hatte, treffen ihre Absichten in diesem Punkte zusammen. Beide sind bestrebt, Preußen klein zu halten, um die anderen deutschen Länder ihren Reichen in irgendeiner Form anzugliedern. Erst durch den deutsch-französischen Krieg 1870/71 wird diesem Streben ein Ende gesetzt. Damit erfolgt die natürliche Annäherung der beiden deutschen Reiche: Deutschland und Österreich, das durch ungarische und slawische Völker vergrößert ist.

Rußlands Bestrebungen gehen dahin, in Europa eine Machtstellung zu erringen. Dabei stößt es zeitweilig auf die Abwehr Englands, zeitweilig auf die Frankreichs. Beide Staaten bedienen sich Rußlands so, wie es in ihre Berechnung am besten paßt. Eine selbständige, ausschlaggebende Rolle kann Rußland in Europa nicht spielen. Um so bedeutsamer sind die es in Asien erwartenden Aufgaben. Die nordischen Staaten führen ein Eigenleben mit Ausnahme der Zeit Gustav Adolfs von Schweden, der lange und schwere Kriege auf dem Kontinent führte und mit seinen Truppen weit in deutsche Länder hineinzog.

Hollands Kampf gegen England geht um den kolonialen Besitz und um seine eigene Selbständigkeit. Dadurch wird es in lange und wechselvolle Kriege mit England, Frankreich und Spanien verwickelt.

Spanien führte ebenso wie Portugal als abseits gelegener Kriegsschauplatz im Anfang des 19. Jahrhunderts eine bedeutsame Rolle. An den hier erlittenen Verlusten an alten Kampferproben Soldaten wird die Napoleonische Kontinentallerrschaft zugrunde gehen.

Polen, der Staat ohne inneren moralischen Halt, muß sein Eigenleben aufgeben. Er wird durch vier Teilungen an die angrenzenden Staaten Preußen, Österreich und Rußland aufgeteilt.

Die Türkei endlich — allgemein der „kranke Mann“ genannt — hält sich infolge der widerstreitenden Interessen der europäischen Mächte und gibt deutliche Beweise seiner Kraft und Gesundheit.

Am besten ergeht es der Schweiz. Sie wird nicht in die Kriege der letzten Jahrhunderte verwickelt.

### Die Zahl der Kriege

In dem Zeitraum von 1618 bis 1913 fanden in Europa 69 Kriege statt, und zwar:

- im 17. Jahrhundert — von 1618 bis 1699 — 19 Kriege;
- im 18. Jahrhundert — von 1700 bis 1799 — 20 Kriege;
- im 19. Jahrhundert — von 1800 bis 1899 — 28 Kriege;
- im 20. Jahrhundert — von 1900 bis 1913 — 2 Kriege.

### An diesen Kriegen waren beteiligt:

	im 17.	18.	19.	20. Jhdt.
1. Frankreich .....	9	10	12	— 31
2. Österreich .....	8	12	11	— 31
3. Rußland .....	2	12	14	— 28
4. Deutschland einschl. Einzelstaaten .....	6	9	8	— 23
5. Türkei .....	5	6	6	2 19
6. Italien einschl. Einzelstaaten .....	4	6	5	— 15
7. Spanien .....	7	7	1	— 15
8. Niederlande .....	7	5	2	— 14
9. Dänemark .....	4	3	5	— 12
10. England .....	4	4	3	— 11
11. Polen .....	5	3	3	— 11
12. Schweden .....	5	5	1	— 11
13. Portugal .....	1	3	1	— 5
14. Ungarn .....	2	1	1	— 4
15. Griechenland .....	—	—	1	2 3
16. Bulgarien .....	—	—	1	2 3
17. Serbien .....	—	—	1	2 3
18. Rumänien .....	—	—	1	1 2
19. Montenegro .....	—	—	—	2 2

### Beteiligung

#### der europäischen Staaten an den Kriegen

Während oben die Zahl der Kriege der verschiedenen Staaten in den Jahrhunderten angegeben ist, gibt die nachstehende Aufstellung ein Bild von der Beteiligung der einzelnen Staaten an den Kriegen in der Zeit von 1618 bis 1913.

Daraus ist zu ersehen, daß geführt haben:

mit einer Gesamtdauer v. Kriegsjahren

1. Frankreich .....	78 Kriege*)	446
2. Österreich .....	45 "	296
3. England .....	39 "	197
4. Rußland .....	34 "	122
5. Türkei .....	35 "	129
6. Spanien .....	34 "	258
7. Schweden .....	31 "	168
8. Deutschland .....	31 "	148
9. Niederlande .....	22 "	188
10. Dänemark .....	18 "	54
11. Italien .....	16 "	72
12. Polen .....	15 "	446
13. Portugal .....	13 "	130
14. Bulgarien .....	7 "	7
15. Griechenland .....	5 "	16
16. Ungarn .....	4 "	40
17. Rumänien .....	4 "	4
18. Serbien .....	4 "	3
19. Montenegro .....	2 "	1

Da im ganzen nur 69 Kriege (abgesehen von innerstaatlichen) stattgefunden haben und diese Kriege sich auf einen Zeitraum von 174 Jahren verteilen, und zwar:

auf das 17. Jhdt. entfielen 19 Kriege, die während der ganzen Zeit von 1618 bis 1699 irgendwo in Europa geführt wurden; also 82 Jahre tobte irgend- ein Krieg in Europa;

auf das 18. Jhdt. entfielen 20 Kriege, die während einer Zeit von 55 Jahren geführt wurden, so daß 45 Jahre kriegsfrei waren;

auf das 19. Jhdt. entfielen 28 Kriege, die auf einen Zeitraum von 34 Jahren verteilt sind, so daß 66 Jahre frei waren;

auf das 20. Jhdt. entfielen 2 Kriege bis 1913, die nur 2 Jahre dauerten,

so ist daraus zu ersehen, in welchem Umfange eine Mehrzahl von Staaten an den einzelnen Kriegen beteiligt war.

\*) In diesen Zahlen sind bei Koalitionskriegen die Kriege einzeln berechnet und die Dauer aller Kriege zusammengerechnet.





# Das Feldherrn- genie des Führers und die Tapferkeit des deut- schen Sol- daten sind die Bürgen unseres Sieges +

Es ist selten in der deutschen Geschichte, daß sich in einer Person die Weisheit des Staatsmannes und das Genie des Feldherrn so paaren. In Friedrich dem Großen hatte Deutschland eine solche Persönlichkeit. In Adolf Hitler hat die Vorsehung uns ein solches Genie beschiedt. . .

Es ist einmalig, daß es einem Feldherrn vergönnt war, den größten aller Kriege vorher als einfacher Soldat mitzuerleben.

Generalfeldmarschall  
Hermann Göring am 29. 3. 1940

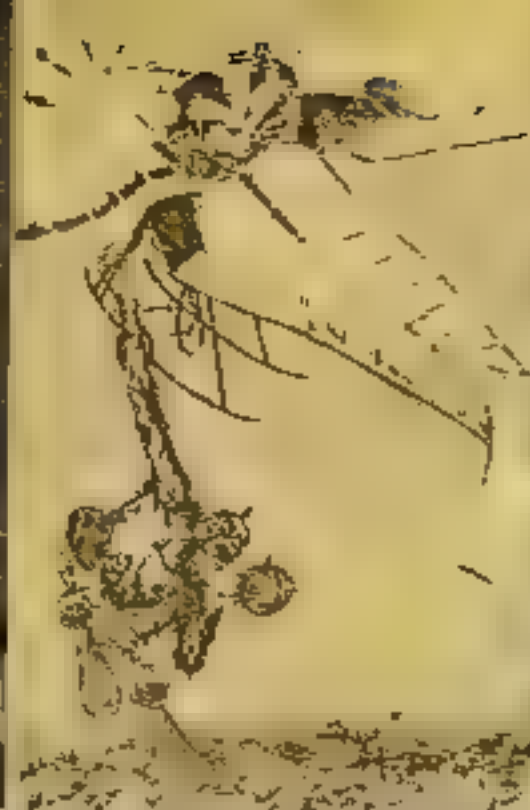








Wortenslobst: Der Kampf der Soldaten von der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)



und die Soldaten, die in den Trenchen der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)



und die Soldaten, die in den Trenchen der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)



und die Soldaten, die in den Trenchen der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)



Die Soldaten, die in den Trenchen der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)



Die Soldaten, die in den Trenchen der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)



Die Soldaten, die in den Trenchen der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)



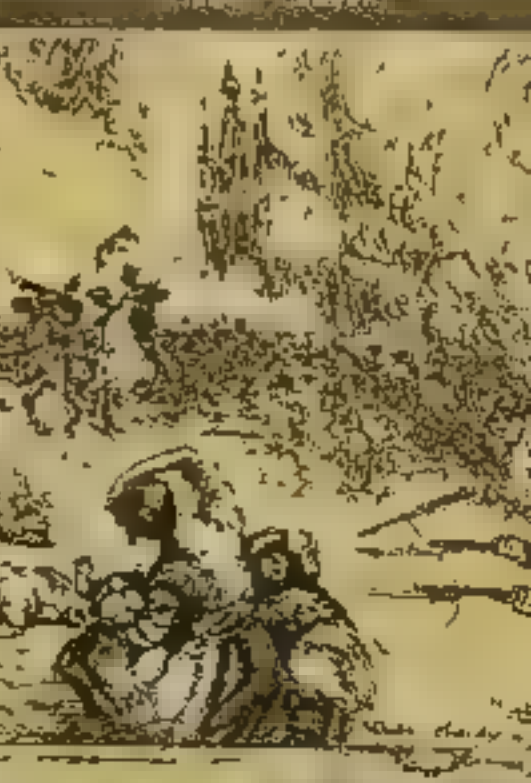
Die Soldaten, die in den Trenchen der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)



Die Soldaten, die in den Trenchen der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)



Die Soldaten, die in den Trenchen der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)



Die Soldaten, die in den Trenchen der Front zu den Regalen des Marktes. Der Kampf ist in der in dem Buch „Der Kampf“ (1914) dargestellt. (Quelle: Wikipedia)







## Zahl der Kampfhandlungen

Während der 69 Kriege erfolgten etwa 1450 Kampfhandlungen (Schlachten, Gefechte, Treffen, Belagerungen usw.), und zwar:

	im 17. Jahrhundert	im 18. Jahrhundert	im 19. Jahrhundert	im 20. Jahrhundert
17. Jahrhundert	226	178	48	in 83 Jahren
18. "	254	210	75	" 55 "
19. "	532	521	11	" 34 "
20. "	8	8	—	" 2 "
1450	1353	97		

Bemerkenswert ist, daß trotz der Verringerung der Kriegsjahre die Zahl der Kampfhandlungen stark zunimmt. Das ist auf die Erhöhung der Zahl der Kriege wie auch auf die Ursache der Kriege zurückzuführen.

## Verteilung der Kampfhandlungen auf die einzelnen Länder

Auf die Bedeutung und die schweren Schäden, die durch die Kampfhandlungen in den einzelnen Ländern entstanden sind, haben wir schon hingewiesen. Der Grund dafür, daß gerade in Deutschland und in Italien die meisten Kampfhandlungen stattfanden, obgleich diese Länder entweder gar nicht oder nur in ge-

ringem Umfange an den Kriegen beteiligt waren, ist darauf zurückzuführen, daß einzelne oder noch nicht geeinte Völker in erster Linie ein Angriffsobjekt für die Nachbarn bilden. Das tritt eben für diese beiden Länder in vollem Maße zu, die erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Kraft zu einer Einigung besaßen.

Die 1450 Kampfhandlungen erfolgten in folgenden Ländern bzw. in den zu den Ländern gehörenden Gebieten:

1. Deutschland ....	368 = 25,4 Prozent
2. Italien .....	205 = 14,1 "
3. Frankreich .....	169 = 11,6 "
4. Spanien .....	176 = 12,1 "
5. Holland .....	95 = 6,5 "
6. Belgien .....	87 = 6,0 "
7. Österreich .....	82 = 5,6 "
8. Ungarn .....	66 = 4,5 "
9. Polen .....	58 = 4,0 "
10. Bulgarien .....	36 = 2,5 "
11. Niederlande ....	34 = 2,3 "
12. England .....	25 = 1,7 "
13. Rumänien .....	23 = 1,6 "
14. Türkei .....	21 = 1,5 "
15. Schweden .....	19 = 1,3 "
16. Portugal .....	15 = 1,0 "
17. Serbien ....	1 = 0,07 "
18. Dänemark .....	10 = 0,7 "
19. Dänemark .....	6 = 0,4 "
20. Schweden .....	4 = 0,3 "

## Deutscher — merkt dir das!

### „Die Hunnen von 1940“

Die Auswirkungen der englischen Blockade des Weltkrieges nach Aussagen englischer Ärzte.

Im „Daily Dispatch“ vom 8. September 1918 äußert sich J. W. Wile:

„Wenn die Deutschen auch schreiben, daß kein Geburtenrückgang zu verzeichnen wäre, so kommt es doch nicht darauf an, wieviel Kinder geboren werden, sondern ob die auch gesund sind. — Ich weiß, daß nur sehr wenige von den Deutschen, die bis jetzt ungeboren sind, für ein Leben physischer Anstrengung fähig sein werden. Ich weiß auch, daß die von Deutschen, die sogar bis jetzt noch nicht empfangen sind, demselben Schicksal werden gegenüberstehen müssen. Englische Krankheitsfälle sind wohl die Krankheit sein, der man in der Zeit nach dem Kriege am öftesten an unfähigen Deutschen begegnen wird.“ Der englische Arzt Boken-Powell: „Wir werden bis 1940 warten müssen, um zu sehen, wer wirklich den Krieg gewonnen hat... Die tatsächlichen Auswirkungen der Blockade Deutschlands sind viele verheerende. Die Nation erst in Zukunft erfahren... Welches ist die Wirkung auf die deutsche Zivilbevölkerung, ausgeübt durch die tatsächliche und gezielte Unterbindung der Zufuhr von Nahrungsmitteln und durch die Einschränkung von inländischen Erzeugnissen (besonders Fleisch und Fett), durch den Mangel an ausländischen Futtermitteln? Der Erfolg ist, daß Krankheiten mit höchst anstrengendem und verheerendem Charakter sich über das ganze Land ausbreiten. Deutschland ist heute ein verpestetes Land. Die weiße Pest, Tuberkulose, ist epidemisch. Hungertypus wütet in zahlreichen Gegenden. Die Ruhr fordert Hunderte von Opfern. Die Fälle von Hautkrankheiten (hervorgerufen durch Mangel an Seife und Kosmetikmaterial) steigen rapide. Ansteckende Krankheiten, wie Diphtherie, Scharlach und verschiedene Arten von Typhus, wirken verheerend auf das Leben der Kinder. Mangel an Milch hat furchtbare Zustände an jungen Müttern, Kindern und Kranken geschaffen.“

Hören wir noch Dr. Walcher: „Die deutsche Masse wird vernichtet; darüber besteht nicht der geringste Zweifel; sogar

der berühmte Biologe Professor Dr. Weismann, der während des Krieges gekämpft hat, ... konnte es nicht abläugnen, daß die Mangelernährung auf ihre Nachkommen die verheerenden Folgen der Unterernährung oder der Nahrungsmittelknappheit vererbt, mit anderen Worten, wenn auch die Geburtenziffer in Deutschland befriedigend ist, so ist das Maß des Schadens — des unübersehbaren Schadens — doch ganz anders und bedeutend größer... das heißt, daß im Jahre 1940 es wahrscheinlich eine deutsche Masse geben wird, die an körperlicher Degeneration leidet... das ist die englische Blockade, die in erster Linie für Deutschlands furchtbaren Ernährungszustand verantwortlich ist, nicht nur für die künftigen Folgen, die zu erwarten sind. Einen furchtbaren Preis wird Deutschland zu zahlen haben dafür, daß es die deutsche Weltmacht zu werden.“

Im Herbst 1915 bereits machten sich in den Großstädten die ersten Folgen der Blockade geltend; die schädlichen Einwirkungen steigerten sich unaufhaltsam.

Es war, verglichen mit dem Jahre 1913, die deutsche Kindersterblichkeit im Jahre 1917 gestiegen:

bei den Säuglingen,	
bei den Kleinkindern von 2 bis 8 Jahren,	
bei den Schulkindern von 8 bis 15 Jahren	

Die Durchschnittszunahme der Schulkinder war die höchste unter allen Altersgruppen. 50 000 Klein- und Schulkinder sind im Jahre 1917 gestorben. Dabei war das Jahr 1917 in Bezug auf sogenannte „Kinderkrankheiten“ sehr günstig. Auch die Lungentuberkulose forderte unter den Kindern ein sehr reiches Sterblichkeitsmaß an Opfern.

In Tuberkulose in Berlin starben im:

	1915	1916	1917
bei den Säuglingen	41	35	47
bei den Kleinkindern von 2 bis 8 Jahren	24	23	35
bei den Schulkindern von 8 bis 15 Jahren	21	21	21

Ebenso stark war die Vermehrung der tödlichen Mägen- und Darmkrankheiten jenseits des Säuglingsalters; eine Verdreifung, ja Vervielfachung der Todesfälle. Ähnliche Zahlen könnten aus einer Reihe anderer Städte beigebracht werden. Dabei war die Sterblichkeit noch nicht das größte Übel; viel erschreckender noch war die Zahl der Erkrankungen, die bei der Tuberkulose um das Vierfache gegenüber der Friedenszeit gestiegen war.



# Der Weltkrieg

Der Preußisch-Österreichische Krieg, der siegreich für Preußen verlief und dessen ausschlaggebende Schlacht Königgrätz war, war den Franzosen Veranlassung, „Revanche pour Sadoma“ zu fordern. Als sie die ihnen nach ihrer Ausbreitenden Erweiterungen und Entschädigungen nicht erhielten, suchten sie diese durch den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 zu erlangen. Der siegreiche Verlauf dieses Krieges für die deutschen Länder und ihre Einigung in einem deutschen Kaiserreich waren erneut Anlaß, mit den Russen zu verhandeln, das zu erhalten, was ihnen durch Verhandlungen nicht erreichbar war. Clemenceaus Ausspruch: „Immer daran denken — niemals davon sprechen“ ist dafür ein deutlicher Beweis.

54 Jahre wurde von Frankreich daran gearbeitet — sich allein zu einem Waffengange zu schwach fühlend —, eine Koalition gegen Deutschland zu schaffen. Um Deutschland zu vernichten und zu zerstücken — denn darum allein konnte es sich handeln —, gelangten die Allianzen mit kleineren Ländern nicht. Durch die vereinte Kraft der großen europäischen Staaten sollte Deutschland niedergedrungen werden.

Einen ersten Anlaß dazu bot der Verlauf des Berliner Kongresses 1878, durch den der Russisch-Türkische Krieg beendet werden sollte. Da die russischen Forderungen nicht bewilligt wurden, nicht bewilligt werden konnten, fühlten sich die Russen benachteiligt, „verraten“. Als Sündenbock mußte Deutschland herhalten, das die Russen um Konstantinopel, um die Balkanen, um den Siegespreis betrogen habe. Die Ansicht, daß Deutschland allein an diesem Fehlschlag schuld sei, wurde so lange in Rußland durch die Zeitungen vertreten, insbesondere durch die dem Deutschenfeind Michael Karlow, dem Erzieher des Zaren Nikolaus II., gehörende „Kaukasische Zeitung“, bis sie Gemeingut aller russischen Kreise geworden war. Dadurch war das erste Wunden bei Zar Nikolaus II. gegen Deutschland erweckt worden.

In jahrzehntelangen, von Rückschlägen nicht freien politischen Kämpfen und Intrigen gelang es mit Hilfe des französischen Geldes, das von dem Bankhaus Rothschild reichlich zur Verfügung gestellt wurde, die Stimmung gegen Deutschland so zu verschärfen, daß ein Ausgleich nur durch einen Krieg geschaffen werden konnte.

Aber der eine große Verbündete im Osten genügte noch nicht, zumal die Milliardenbeträge an französischen Franken kaum dazu ausreichten, um die militärische Aufrüstung Rußlands so schnell und so vollkommen zu vollenden, wie die Franzosen es erhofft hatten und wie der Russisch-Japanische Krieg 1904/1905 es überzeugend bewies. Außer den kleineren Staaten, denen in ihrer Vielzahl natürlich auch eine nicht unerhebliche Bedeutung zukam, mußte

Großbritannien, der „Erbfeind“ aus jahrhundertelangen Kriegen und deren Freund seit dem Wiener Kongreß 1815 — für den Frankreich ein Gleichgewichtshalter auf dem Kontinent sein sollte —, für einen Waffengang gewonnen werden. Auch das gelang in jahrzehntelangen Ringen und Verhandeln aus den bekannten Gründen.

Die Einkreisung, die fast 50 Jahre gedauert hatte, vollendete sich. Es bedurfte nur noch eines günstigen Anlasses, um Europa gegen die Mittelmächte, insbesondere gegen Deutschland, in Motion zu setzen.

Serbien, ein Land im Südosten Europas, das keinerlei innere oder äußere Veranlassung hatte, gegen Deutschland die Waffen zu erheben, das auch nur geringe Gründe besaß, gegen seinen Nachbarn Österreich-Ungarn vorzugehen, mußte den lange gesuchten Vorwand zum Kriege geben. Am 28. Juni 1914 gingen die Pistolen des serbischen Studenten Gavrillo Princip los, durch die der österreichisch-ungarische Thronerbe Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, ermordet wurden. Die Würfel waren gefallen.

In welcher Vollendung die Einkreisung gelungen war, zeigte der Verlauf des am 1. August 1914 ausbrechenden Krieges, der den Namen „Weltkrieg“ seines Umfangs und der Beteiligung der ganzen Welt wegen erhielt.

## Kräfteverteilung

Die Kräfteverteilung war durch die politischen Vorbereitungen der Entente eine überaus ungleiche.

Nun begann der gewaltigste Krieg, der jemals in der Weltgeschichte ausgefochten worden ist. Vier- einhalb Jahre tobte dieser Kampf, der die Grundfesten der Weltordnung zum Erzittern brachte und der in seinen Forderungen an Menschen und Material bis dahin unvorstellbare Ausmaße annahm, durch das Maß an Verleumdung, Niedertracht und durch den Ausgang ein abschreckendes Beispiel für alle Zeiten ist.

Dieser Krieg wird für alle Zeiten auch dadurch sich aus den anderen herausheben, daß zum ersten Male von den weißen Völkern Europas zur Unterstützung gegen ihre weißen Feinde in Europa farbige Truppen aus der ganzen Welt zusammengezogen und geführt wurden. Großbritannien schickte Gurkhas und Sikhs aus Indien, Jäger aus dem Himalaja, Eingeborene aus Hyderabad und von den Antillen, Maoris aus Neuseeland und Melanesier nach Europa. Frankreich Algerier, Senegalesen, Annamiten, Madagassen, Marokkaner, Eingeborene aus Guayana, Keuntou, von den Antillen usw.

Der Ruhm, der mit jedem solchen kämpferischen Messen verbunden ist und der sicherlich allen Soldaten von allen beteiligten Staaten in gleichem Maße zusteht, wird aber trotzdem besonders heiß den Kämpfern der Mittelmächte zugebilligt werden müssen,



die viereinhalb Jahre in Not und Tod nicht nur ausstreckten, sondern die gekämpft, gestritten, unerhörte Leistungen auf allen Schlachtfeldern Europas vollbracht und unüßliches Leid durchgemacht haben. Nur 24 Millionen Soldaten konnten von den Mittelmächten einer Welt von Feinden entgegengestellt werden, die selber bis zum Waffenstillstand über 43 Millionen Männer in den Kampf schickten und die in der Lage waren, von Jahr zu Jahr neuen, ausgebildeten, frischen Nachwuchs zu stellen.

Allein in dieser einen Tatsache, daß die Mittelmächte alle kampffähigen Männer bereits ausgehoben und in den Krieg geschickt hatten, während die Entente — von Jahr zu Jahr durch den Beitritt neuer Staaten verstärkt — über ungeheure Menschenreserven verfügte, die dazu noch ausgeruht, gut ernährt, frisch und unverbraucht waren, liegt ein Unterschied, der entsetzend wirken mußte, und einer der Gründe, weshalb die Mittelmächte schließlich zum Frieden gezwungen werden konnten.

Die Tatsache aber, daß vier Staaten mit einer Gesamtbevölkerung von 141 Millionen Menschen viereinhalb Jahre nicht nur einen Krieg gegen die größten Länder der Welt mit einer Bevölkerung von 824 Millionen Einwohnern durchhalten, sondern sogar den Krieg auf allen Fronten in Feindesland tragen konnten, daß zur Überwindung nicht nur die letzten Reserven vieler dieser Länder aufgeboten werden mußten, sondern daß die Unterstützung weiterer Länder nötig war, die sicherlich in einem weiteren Verlaufe des Krieges voll in Anspruch genommen worden wäre, wird ein ewiges Ruhmesblatt für die vier Völker sein.

Die Gesamtverluste, die unmittelbar während des Weltkrieges oder als seine Folge entstanden sind, entsprechen etwa der Einwohnerzahl von England. Derartige Verluste hätten die Kriegstreiber der Einkreisungspolitik in Paris und London dieses Mal zu eingehenden Prüfungen daraufhin veranlassen müssen, ob die Ausföhrung eines neuen Krieges im Interesse der Menschheit lag, und ob es nicht im Allgemeininteresse geboten war, den Friedensangeboten des Führers die Beachtung zu schenken, die nur im Interesse aller Staaten und Völker erfolgte.

### Nach dem Diktat

Der Weltkrieg wurde auf Grund der 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Wilson durch einen Waffenstillstand am 11. November 1918 beendet. Nach den Verheißungen, die ausdrücklich von allen beteiligten Staaten als Grundlage für einen Frieden anerkannt worden waren, sollte ein völkerverföhrender Friede geschlossen werden, dessen Krönung der Zusammenschluß in einem alle Völker vereinigenden Völkerbund sein sollte.

Im Vertrauen auf die feierlichen Zusicherungen des amerikanischen Präsidenten Wilson und auf Bestätigung dieser Zusicherungen durch die Alliierten legte die deutsche Wehrmacht unbefiegt die

Waffen nieder und ging also warfenlos zu den Waffenstillstandsverhandlungen. Damals zeigte sich bereits der erste groÙe Wortbruch.

### Folgen des Versailler Diktats

Durch die Friedensverträge, mit denen der Weltkrieg beendet wurde, wurden gegen 115 Millionen Menschen um ihr Selbstbestimmungsrecht betrogen und ohne Rücksicht auf rassistische Zusammenhänge, Herkommen und wirtschaftliche Lebensbedingungen aus alten Gemeinschaften gelöst und zu neuen Gemeinschaften zusammengeschlossen. Das Ergebnis liegt jetzt vor.

Bei dieser Neuordnung von Lebensunfähigen Staaten stand der Wunsch Pate, ewig und für alle Zeiten Deutschland von feindlich eingestellten Ländern zu umgeben. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde rein deutschen Volksgemeinschaften der Anschluß an Deutschland verboten. Durch diese Verweigerung der Vereinigung sollte Deutschland selber geschwächt werden und sollten die Deutschen, denen der Anschluß an ihr Heimatland verweigert wurde oder die aus seinem Bestande herausgerissen wurden, der Willkür andersrassischer Völkler ausgesetzt werden.

Es lag nahe, daß dieser Zustand auf die Dauer ein unhaltbarer sein mußte. Solange Deutschland aber uneinig, schwach und ohnmächtig war, war eine Änderung nicht zu erwarten. In dem Augenblick aber, wo das deutsche Volk innerlich zu einer glaubensstarken Einheit zusammengeschweißt war, mußte ein solcher Zustand geändert werden.

### Deutschlands Befreiung

Der amerikanische Präsident Wilson hatte richtig vorausgesehen, daß ein solcher Gewalt„frieden“ nur „einen Strachel, Nachsicht, ein buteres Gedenken hinterlassen“ mußte. Es bedurfte aber einer langen Reihe von Jahren, bevor sich das auswirken konnte.

Die Nachkriegsregierung, eine Regierung demokratischen Wackers, wie die Entente sie gewünscht hatte, war bestrebt, nicht nur die Gewaltbestimmungen des Versailler Schmachvertrages restlos zu erfüllen, sondern, unterstützt von Freimaurern und Juden, jegliche Bewegung zu unterdrücken, die nach Freiheit, nach Abküstelung der drückendsten Belastungen sich ausweiten konnte. Trotzdem — das deutsche Volk konnte auf die Dauer nicht unter so unwürdigen und ehrlosen Bedingungen leben.

Ein unbekannter Befreiter des Weltkrieges, schwer kriegsverletzt, indem er zeitweise seines Augenlichtes beraubt war, fühlte in sich die Berufung, Deutschland von den Zwangsfesseln zu befreien, und in sich die Kraft, seine Aufgabe durchzuführen.

In unermüdlicher Arbeit gelang es dem Weltkriegesgekreiteten Adolf Hitler, zunächst einige Wenige um sich zu scharen und sie mit seinem Glauben zu erfüllen. Adolf Hitler konnte seinen Mitkämpfern eine Idee geben und damit einen Anhalt für den Kampf und die Arbeit, die die nationalsozialistische Bewegung bis zum heutigen Tag für die Zukunft



und die Erhaltung des Großdeutschen Reiches gesichert hat.

Mit dem 30. Januar 1933 beginnt eine neue Zeitperiode für das ganze deutsche Volk und — wie wir erlebt haben — für das Weltgeschehen, die Weltgeschichte.

## Großdeutschland

Der Führer war vom ersten Tage an, an dem er die Führung des ganzen deutschen Volkes übernahm, gewillt, alle Fragen, die einer Lösung harren, in friedlicher Vereinbarung mit den Alliierten und mit den großen Völkern Europas zu bereinigen.

1. Vordringlich war die Frage der Rückgabe des Saarlandes. Dieses immer deutsche Land war auf Grund des Versailler Vertrages von den Franzosen besetzt worden. Die Saarabstimmung am 13. Januar 1935 führt dieses Stück Deutschland ins Reich zurück. Für Deutschland stimmen 90,76 Prozent, für Frankreich 0,4 Prozent und für den Status quo 8,84 Prozent (offizielle Mitgliederung am 1. März 1935). Das war der erste große Erfolg eines innerlich geeinten Volkes unter willensstarker Führung.

2. Als wichtigste Aufgabe mußte die Wehrhaftmachung Deutschlands gelten. Wir sind Zeuge davon, in welchem Umfange der Führer wiederholt den großen europäischen Staaten Vorschläge auf Aufrüstungsbeschränkungen gemacht hat. Diese Vorschläge wurden — mit Ausnahme des Flottenabkommens mit England — aus Hochmut oder aus schlechtem Willen abgelehnt. Denzusege blieb Deutschland nur ein Ausweg übrig, selbst zu rüsten und dann die Aufrüstung so zu gestalten, daß Deutschland allen Eventualitäten gegenüber geschützt ist.

Am 16. März 1935 wurde das „Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht“ und damit die Wiedereinführung der allgemeinen deutschen Wehrpflicht verkündet. Auf Grund dieses Gesetzes, durch das die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt wurde, die in Preußen-Deutschland von den Befreiungskriegen bis zum Versailler Diktat die Grundlage für Deutschlands Wehrertüchtigung gewesen war, wurde am 21. Mai 1935 in einer Reichstagsführung das Wehrgesetz vom gleichen Tage verkündet.

Um Deutschlands Kraft noch zu verstärken, wurden auf des Führers Verehl Deutschlands Grenzen so durch Beton und Stahl geschützt, daß ein Einfall in deutsches Gebiet selbst für stärkste Truppenverbände und unter Verwendung schwerster Waffen unmöglich geworden war.

3. Gestützt auf Deutschlands Wehrmacht, konnte der Führer dann die militärische Befestigung des Rheinlandes und der Saarpfalz befehlen.

Am 7. März 1936 wird die Souveränität des Reiches über das gesamte Reichsgebiet wiederhergestellt; auch am deutschen Rhein werden die Friedensgarnisonen wieder bezogen und am 29. März

1936 gibt das deutsche Volk mit einer noch nie dagewesenen Enimütigkeit von 99 Prozent seine Zustimmung zur Politik des Friedens und der Freiheit (Neuaustrahlung).

4. Nach dem Scheitern des deutsch-österreichischen Abkommens durch den Verrat des österreichischen Bundeskanzlers erfolgt am 13. März 1938 durch die Tat des Führers die Wiedervereinigung der alten Ostmark mit dem Reich. Die österreichische und die Reichsregierung erlassen das „Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“. Die offiziell herbeigerufenen deutschen Truppen, und ihnen allen voran der Führer, werden von der aus harscher Unterdrückung befreiten deutschen Bevölkerung jubelnd begrüßt. Am 10. April 1938 geht ein jahrhundertalter deutscher Traum eines größeren Reiches durch Volksabstimmung in Erfüllung und erfolgt die Wahl des ersten Großdeutschen Reichspräsidenten.

5. Am 29. Sept. 1938. Das Münchener Abkommen zwischen dem Führer, dem Duce und den Vertretern Englands (Chamberlain) und Frankreichs (Daladier) schafft die friedliche Lösung durch Bestimmung der kampflosen Abtretung der sudetendeutschen Gebiete an ihre eigentliche Heimat, an das Reich. Mit dem 1. Oktober 1938 beginnt die Besetzung des Gebietes durch deutsche Truppen, die als Befreier jubelnd begrüßt wurden. Und am 10. Oktober 1938 haben die deutschen Truppen die neue Grenze erreicht und die befreiten Gebiete unter ihren höheren Schutz genommen.

6. 16. März 1939. Böhmen und Mahren sind auf Entschluß der Prager Regierung in den Schutz des Deutschen Reiches zurückgekehrt, zu dessen Lebensraum sie schon einmal ein Jahrtausend lang gehörten. Der Führer schafft das Protektorat Böhmen und Mahren innerhalb des Großdeutschen Reiches. Die in diesem Gebiet lebenden Volksdeutschen werden Reichsbürger. Die Tschechen werden Staatsangehörige des Protektorats.

7. 22. März 1939. Nach Verhandlungen mit der Reichsregierung erklärt sich Litauen zur Rückgabe des deutschen Memelgebietes und damit zur Wiedergutmachung eines völkischen Unrechts bereit. 23. März 1939. Gesetz zur Wiedervereinigung des deutschen Memellandes mit dem Reich.

8. 1. September 1939. Rückkehr Danzigs ins Reich. Beginn des polnischen Feldzuges, der uns weiteren ehemals bereits deutschen Lebensraum neu gewinnen laßt.

Außerdem beginnt nach dem schnellen Sieg bereits Ende Oktober die große Umsiedlung deutscher Volksgenossen in diesen neuen deutschen Raum und damit seine endgültige Gewinnung.

9. 18. Mai 1940. Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgesetzten Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet kehren durch einen Erlaß des Führers ins Großdeutsche Reich zurück.



## Außenpolitische Stärkung des Großdeutschen Reiches

In der gleichen dringenden Weise, wie dem Führer das Schicksal Deutschlands und der Deutschen in den abgetretenen Ländern am Herzen lag und wie er dafür sorgte, daß Deutschland stark und mächtig wurde und daß die Deutschen zum Deutschen Reich zurückkehren konnten, war der Führer bemüht, im Interesse des Friedens mit anderen Staaten freundschaftliche Beziehungen aufzunehmen.

a) Das Verhältnis Polen-Deutschland verschlechterte sich durch die Einstellung der Polen zu den Deutschen von Jahr zu Jahr und bildete immer mehr einen Fundstein, der leicht in Explosion geraten konnte. Das betrachteten die beiden Führer Adolf Hitler und Marschall Piłsudski mit großer Sorge. Als Frontsoldaten des Weltkrieges wollten sie ihre Länder vor einem neuen gewaltigen Krieg mit seinen unabsehbaren Folgen bewahren. Aus diesem Grunde schlossen sie das Abkommen vom 26. Januar 1934.

Dieses Abkommen erzielte in Polen nicht die Wirkung, die von deutscher Seite angestrebt war. Die Unterdrückung der Deutschen in ihren einfachsten Lebensbedingungen wurde fortgesetzt und ein großer Teil seiner Arbeitsstelle und damit seiner Lebensmöglichkeit beraubt.

Auch weitere Abkommen wirtschaftlicher und kultureller Art konnten an dieser polnischen Einstellung nichts ändern. Daraus war deutlich zu erkennen, daß die Polnische Regierung nicht gewillt oder nicht in der Lage war, die Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen bei den nachgeordneten Behörden und beim Volk durchzusetzen.

Trotz dieser mit Polen gemachten schlechten Erfahrungen versuchte der Führer im Frühjahr 1939 noch einmal, zu einer Einigung mit Polen zu kommen. Aber auch dieses Mal ohne Erfolg. England stand bereits als Kriegstreiber deutlich im Hintergrund.

b) Der Führer war bestrebt, im Interesse des Friedens Austauschbeschränkungen mit den anderen europäischen Großmächten zu vereinbaren. Während seine Vorschläge hinsichtlich Heer und Luftwaffe schärfer Ablehnung verfielen, gelang es, mit England hinsichtlich der Kriegsmarine ein Abkommen zu treffen. Da dieses Abkommen nur im Interesse Englands liegen konnte, war es gern bereit, auf den Vorschlag einzugehen. Das deutsch-englische Flottenabkommen wurde am 18. Juni 1935 abgeschlossen.

c) Italien war um den Lohn seiner Teilnahme an dem Weltkriege auf Seiten der Entente von den westeuropäischen Demokratien gebracht worden. Da Italien vor allem unter zwei Umständen zu leiden hat. Überbevölkerung und Mangel an Rohstoffen, waren bei den Verhandlungen 1915 koloniale Vergrößerungen zugesagt worden. Da Italien Kolonien dringend braucht, versuchte es, mit dem Kaiser von Abyssinien zu einer Einigung zu kom-

men. Als diese zu keinem Ergebnis führten, mußten die Waffen entscheiden.

Den westlichen Demokratien kam dieser Krieg sehr unangelegen. Mit den Waffen selbst einzugreifen, wagten sie nicht. Durch wirtschaftliche Sanktionen, wie sie es schamhaft nannten, hielten sie, Italien den Krieg so zu erschweren, daß es ihn erfolglos ausgeben müsse.

Der Führer erkannte diese Gefahr für Italien und erklärte sich auf Wunsch Mussolinis zur Unterstützung bereit. Somit stand das nationalsozialistische Deutschland dem faschistischen Italien in diesem Kampfe, der Italien an seinem Lebensnerv bedrohte, erfolgreich zur Seite. Durch diese umfangreiche Unterstützung mußten die Sanktionen zusammenbrechen.

d) Am 26. Juli 1936 erging der Befehl des Führers zur Ausrückung einer Lufttransportflotte für Spanien. Der Glaube der Freiheitskämpfer siegte. Am 27. März 1939 wurde zum letztenmal im Angriff Francos gekämpft. Am 28. März kapitulierte Madrid, am 29. März Valencia. Damit war der Generalissimus Sieger und Befreier ganz Spaniens.

e) Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsverträge, Handelsverträge, Wirtschaftsabkommen u/ä. sind mit den meisten europäischen und außereuropäischen Staaten abgeschlossen worden. Am 23. März 1939 wurde mit Rumänien ein Abkommen erzielt, das in seinen Wirkungen und Zielen weit über den am 26. März 1935 abgeschlossenen Niederlassungs-, Handels- und Schifffahrtsvertrag hinausgeht. Er stellt für die Zusammenarbeit einen Wirtschaftsplan für zunächst fünf Jahre auf.

f) Um dem Frieden zu dienen, erklärte der Führer sich bereit, mit allen Staaten, die es wünschten, Nichtangriffspakte zu schließen. Verträge wurden dann am 31. Mai 1939 mit Dänemark und am 7. Juni mit dem Präsidenten der Republik Estland und dem Präsidenten der Republik Lettland abgeschlossen.

g) Die Gemeinsamkeit der Weltanschauung war der erste Grund, der die beiden einzigartigen Männer Adolf Hitler und Benito Mussolini zusammenführte. Aus der ehrlichen Überzeugung und Überzeugungstreue entstand die Freundschaft, die beide Männer auf ihre Völker übertrugen.

Diese Freundschaft hat ihre Feuerprobe vielfach bestanden. Ihre Zusammenarbeit ist mit ehernen Letztern in das Buch der Weltgeschichte eingetragen. Aus dieser Zusammenarbeit, aus dem wirklichen Freundschaftsverhältnis, aus der Gleichheit der politischen und wirtschaftlichen Lage ist der politische und endlich der militärische Bündnisvertrag entstanden, der am 22. Mai 1939 abgeschlossen wurde.

„Der Deutsche Reichskanzler und Seine Majestät der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien halten den Zeitpunkt für gekommen, das enge Verhältnis der Freundschaft und Zusammengehörigkeit,



das zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien besteht, durch einen feierlichen Pakt zu bekräftigen ..."

h) Das Bewußtsein, daß, wenn Deutschland und Rußland den Frieden wollen, keine Macht der Erde ihn stören kann, hat die Deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR veranlaßt, am 23. August 1939 einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Durch die weiteren Abkommen zwischen Großdeutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist im Osten Ruhe und Ordnung geschaffen worden.

Wenig bedeutsamer als die Teilung Polens ist die politische, militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Großmächte.

Geschichtliche Tatsache ist es, daß Deutschland und Rußland fast immer in Frieden, Freundschaft und regem Verkehr miteinander gelebt haben, und daß die kurzen Perioden der Entfremdung beiden stets Unlust brachten.

Durch die Eingliederung der deutsch-polnischen Gebiete in Großdeutschland ist die wirtschaftliche Kraft außerordentlich gestiegen. Durch das Wirtschaftsabkommen mit der UdSSR kann die Versorgung mit allen Rohstoffen und Nahrungsmitteln erfolgen, in denen die UdSSR, Ausfuhrland und Großdeutschland Einfuhrland ist.

### Die Entfremdung

Über drei Jahrhunderte deutschen Kampfes und Ringens um die Reichseinheit sind vergangen. Aus dem kleinen Brandenburg wurde das größere Preußen, aus ihm das Deutsche Reich. Aus dem viel angefeindeten Deutschen Reich wurde nach einer Zeit besonders schweren Abtriebs das Großdeutsche Reich.

Für das ewige Auf und Nieder in der Gestaltung der deutschen Geschichte gibt es in der Hauptsache zwei Gründe:

1. den Neid und die Mißgunst der Anliegerstaaten, insbesondere Frankreichs und Englands;
2. die innere Uneinigkeit des in viele Länder zerfallenden zerstückelten Deutschlands.

Solange das deutsche Volk uneinig blieb, waren die „Siegerstaaten“ sicher, daß sie Deutschland bei allen Berechnungen unberücksichtigt lassen könnten. Um ihre Einheit gegen Deutschland zu stärken, gründeten sie den Sentier Völkerbund, in dem England und Frankreich die Vorherrschaft übten und dadurch und kraft ihres Einflusses als Großmächte die anderen europäischen und außereuropäischen Länder am Gängelband führen konnten.

Aus dieser jahrhundertelangen Uneinigkeit der deutschen Stämme und der deutschen Menschen ist ein einiges Volk geschaffen worden; einig in dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, einig in dem Gefühl der unbedingten Schicksalsverbundenheit, einig in dem Glauben an die ewig währende Zukunft Großdeutschlands, einig in dem unbedingten

und durch nichts zu erschütternden Glauben an den Mann, der dieses Wunder vollbracht hat, an den Führer Deutschlands, den Führer Adolf Hitler.

Großdeutschland? Das bedeutet eine Verleumdung für Frankreich. Denn die erste kontinentale Macht muß Frankreich sein. Dabei vergißt eben dieses Frankreich, daß es den Anspruch auf eine kontinentale Großmacht in dem Augenblick verloren hat, als es auf die Volkserhaltung durch seine eigene Rasse verzichtete.

Großdeutschland? Das bedeutet einen Rivalen in der Weltwirtschaft für England. Das bedeutet laubere Wirtschaftsführung. Das bedeutet humane Behandlung anderer Völker, auch solcher, die nicht weiß sind und englisch sprechen. Das bedeutet vor allem, daß in Europa eine Großmacht entstanden ist, die von England vollkommen unabhängig ist.

So rang England im Laufe der Jahrhunderte immer wider die — Franken, die Niederlande, Frankreich und Deutschland nieder. Im Kampf gegen Frankreich, der durch fünf Jahrhunderte dauerte, verband sich England vom 17. bis 19. Jahrhundert mit den deutschen Mächten gegen Ludwig XIV. standen England und Preußen zum erstenmal zusammen. Der Feind des Jahres 1688 wurde für England der Feind bis 1815 geblieben. Seit dieser Zeit ist Frankreich für England der Gleichgewichtshalter in Europa, dessen Schicksal für den Sturz Englands kämpfen müssen. Daß sich Frankreichs Bevölkerung im Laufe des letzten Jahrhunderts nicht entsprechend dem natürlichen Wachstum hat entwickeln können, ist zu einem erheblichen Teil die Schuld Englands.

England und Frankreich wollten es nicht dulden, daß im Herzen Europas eine deutsche Großmacht entsteht!

In einem Krieg von drei Wochen ist der Bruch des ewigen Polen besiegt worden. Der Staat Polen hat aufgehört zu existieren.

Um Deutschland von der Gefahr zu treffen, mußte Norwegen zum Kampfschauplatz werden. Aber auch hier mußte der Führer den Angriffen der Westmächte entgegenzutreten. Am 9. April nach Norwegen übergeführt. Gelandete englische und französische Truppen zogen es vor, nach kurzen Gefechten fluchtartig über das Wasser wieder zu verschwinden.

Da die neutralen skandinavischen Staaten ein Eingreifen in den Krieg zugunsten der Väterkationen ablehnten, beabsichtigten diese, mit Zustimmung von Holland und Belgien in Deutschland einzubringen. Aber auch diesmal wieder kam der Führer den Gegnern zuvor. Am 10. Mai überschritten deutsche Truppen die holländische und belgische Grenze. Damit trat die großdeutsche Wehrmacht zu dem Entscheidungskampf an, in dem nach des Führers Ausruf an die Soldaten der Westfront „das Schicksal der deutschen Nation für die nächsten tausend Jahre entschieden wird“.



## Der deutsche Raumanspruch

Woll und Raum gehören zusammen. Sie sind als Einheit die Grundbesitz jeder Kultur. Ein Volk kann nicht leben im Leeren; es fehlt ihnen die Gewähr der Zukunft. Jedes Volk braucht einen seiner Größe und seinem Kulturstande entsprechenden Raum. Ein großes Volk, ein Weltvolk, braucht Raum im weitesten Sinne des Wortes, muß sich behaupten können an dem Gutten dieser Welt.

Deutschland aber! Jahrhundertlang lag es erdrückend am Boden, während sich Portugal, Spanien, Frankreich, Holland und England unter starken Zentralgewalten sammelten, während sie ihre Flotten über das Meer schickten, um neuen Siedlungs- und Wirtschaftsräume zu gewinnen. Deutschland hingegen hatte seinen „Raum“ in den Sternen, im Reich der Ideale und Wahrheiten: das deutsche Volk hat sich mehr als andere Völker mit den tiefsten Problemen des Raumes und der Zeit befaßt, und seine fruchtbarste Schöpfung nach der Weite und Unendlichkeit des Raumes offenbarte sich im brennenden Griff Keplers in die Sternenhwelt, in der himmelstühnenden Musik Mozarts, Beethovens und Bachs, im Wirken Goethes und Kantos. Damals wurden wir zum „Volk der Dichter und Denker“. Aber in seinem eignen Raume, im Reich der Wirklichkeit, konnte sich das deutsche Volk nicht durchsetzen. Sein Staatsraum, von so viel Hohheit, Zoll- und Gedankenstrahlen zerrissen, war nur ein geographischer Begriff. Und doch hatte jene Zerrissenheit zu einer schmerzhaften deutschen Geschichte jener Zeit einen Vorzug für heute: Im Winkelglück der deutschen Kleinstaaterei, und viel mehr als den Staaten des Westens unter besten Umständen für eine große Zukunft gesichert. Deutschland hat jetzt seine große Geschichte erleben, die es in einem Jahrtausend der Kultur und staatlichen Zerrissenheit verlebte, während Frankreich und England in dieser Zeit ihre staatlichen

Aber die deutschen Weltbeherrscher erst nach dem Ausbruch des Ruhrs vom 10. Mai 1918. So ist es nicht möglich, unter allen Umständen an seiner Einigung zu denken. Die Welt aber jenseits der Lebensgrenzen zu verwerfen, ist für ein Volk von 80 Millionen Völkern notwendig. Und das ist die große Aufgabe, die man durch Überwindung des

Die Lage ist einträglich: Deutschland als der vollstärkste Staat Europas (80 Millionen Einwohner) ist mit Frankreich (42 Millionen) und England (47 Millionen) zusammen mehr als ein Drittel der Bevölkerung. Ohne Kolonien würde Deutschland an Weltmacht verloren gehen. Es würde also ein kleinerer Staat sein, als es heute ist. Frankreich, das heute ein, wodurch es auf den 7. Platz zurückgeworfen wird.

Für Großbritannien und Frankreich bilden die Kolonien den größtenteils fremdbestimmten Ausgleich für ihre unendliche Weltmacht gegenüber Deutschland, während sie für Deutschland wahrer Lebensraum wären. Für Frankreich sind sie zugleich ein letzter verzweifelter Versuch der Rettung, der Selbstbehauptung und der Leistung auf der Welt. „Grund und Boden“ noch um 1930 gab es nicht, weil es an der Spitze der europäischen Welt war. Heute unter den großen Mächten Europas ist es das einzige, welches um 1780 von Rußland, um 1850 von Deutschland, um 1910 von England-Schottland und um 1933 von Italien überflügelt worden war. Unter Frankreich umfaßte Frankreich 1/3 der Bevölkerung Europas, unter dem Sonnenkönig noch 1/2, heute nur noch 1/12. Wer allem der deutsche Nachbar wurde seine Sorgen: Während noch im Jahre 1800 auf 1000 Franzosen erst 348 Deutsche trafen, sind es im Jahre 1930 rund 1880. Hierin hat das alte Wort Clementines von den „20 Millionen Deutschen“ seine Wahrheit. Frankreich zählt auf 551 000 qkm um über 20 Millionen weniger Menschen als das Deutschland von

1919 mit 469 000 qkm. Nicht etwa geringe Raum, nein, aber es ist ein Raum, der im Laufe der Zeit immer mehr dem Deutschenhafter und vergrößerte auf der Welt — und auf Nachwuchs, damit aber auf der Welt ein Volk, nämlich auf das Volk selbst und auf seine Zukunft.

Der Weg des Lebenswillens aber ist ein anderer: Wachsende Völker schaffen sich den Raum, um leben zu können! Es gibt keinen „status quo“ im Weltleben! Das nationale Leben ist ein Kampf um Raum. Frankreich hat heute einen Überschuss von 250 000 im Jahre 1933 auf 624 000 im Jahre 1935. Deutschland hat heute einen Überschuss von 100 000 im Jahre 1933 auf 194 000 im Jahre 1935. England hat heute einen Überschuss von 100 000 im Jahre 1933 auf 194 000 im Jahre 1935. England hat heute einen Überschuss von 100 000 im Jahre 1933 auf 194 000 im Jahre 1935. England hat heute einen Überschuss von 100 000 im Jahre 1933 auf 194 000 im Jahre 1935.

Für das deutsche Volk, dessen Siedlungs-, Kultur- und Wirtschaftsräume immer mehr zusammengebrängt werden, ist der Raum ein Lebensraum. Während es der Weltzahl nach nur von sechs Staaten übertrifft wird, steht es dem Raume nach erst an 26. Stelle! Auch hierin unterscheidet es sich von den Plutokratien des Westens, die im Weltleben aus dem vollen schöpfen können, während das deutsche Volk wie in einer Marktlagerne lebt: eine soziale Ungerechtigkeit der Völker untereinander! Es wäre nun falsch, der deutschen Bevölkerungsdichte von 135 Menschen auf den Quadratkilometer eine der britische Dichte von 195 oder gar die holländische von 247 und die belgische von 274 entgegenzusetzen. Denn der Dichte Hollands und Belgiens stehen in Westdeutschland und in Sachsen noch weit größere Dichten gleich großer Gebiete gegenüber. Im England hat sich das Leben nur in einem beschränkten Raum, vor allem in der von der Arbeit des Imperiums getragenen Zentrale, während in Schottland und in Wales sogar schon die Großstädte zurückgehen und das schottische Hochland mit teilweise nur 3 bis 9 Menschen je Quadratkilometer eine geradezu erschütternde Verödung zeigt. England ist aber auch wie ein Palast, an dessen Hinterfront sich weite Wälder und Parks dehnen. Manne man nämlich die Bevölkerungsdichte der gesamten Reihe, dann kommen in Deutschland nach wie vor 135 Menschen auf den Quadratkilometer im Durchschnitt zu. Frankreich, das gegenüber nur 100 000 Menschen auf den Quadratkilometer zählt, mit seinen Kolonien nur 9, auch in Belgien nur etwas über 9, in den Niederlanden 16.

Frankreich kann von seinem Mutterland nicht mit der gleichen Leichtigkeit leben, wie es in den Kolonien kann. Die geradezu melancholische Leere und kulturelle Abgeschiedenheit der südfranzösischen Landschaft fällt jedem, der sie besucht, auf. Frankreichs Boden ist dadurch in seinen fruchtbarsten landwirtschaftlichen Gegenden in den letzten Jahrzehnten, z. B. auf ein Viertel des ursprünglichen Wertes gesunken. Wachstum am Boden ist eben eine Funktion des Lebens. Mit einem Überschuss der Einwanderung über die Auswanderung des Mutterlandes in Höhe von 2 Millionen Menschen allein von 1921 bis 1930 ist Frankreich jeden Meistes dar, sich auch nur einen Tag länger als kolonialabhängige Macht statt als eine von den Kolonien lebende Macht zu behaupten. Auch England weist in dieser Zeit nur einen geringen Wanderungsüberschuss und seit 1931 eben einen kleinen Verlust. Das ist ein Verlust, der in der Weltgeschichte noch nie vorgekommen ist. Das selbst wieder eine kolonialabhängige Macht ist (Wanderer in der Substanz), ein Boden auf dem Lebensraum (Boden) — viele Millionen von Menschen auf dem fruchtbarsten Ackerboden Nahrung finden könnten, blieben die Engländer selbst in der Zeit ihrer größten Arbeitslosigkeit zu Hause sitzen und ließen sich füttern. Ihre „Winters“-Zirkeln nach Übersee ließen sie in den letzten Jahren bereits zu 34 v. H. von fremden, größtenteils farbigen Schiffsbesatzungen ausführen.

England und Frankreich sind völlig nicht mehr in der Lage, ihre Kolonien zu erhalten. Rassel hatte gewiß recht,



wenn er schrieb: „Weiter Raum wirkt lebenserhaltend.“ In weicher Raum aber zehrt das Leben auf, ebenso wie zu enger Raum das Leben eines Volkes vergiften und erlösen kann, weiß für seine freie Entfaltung kein Platz ist. Deutschland, das „Volk ohne Raum“, mußte schon viele Millionen von Menschen in alle Welt abgeben, weil es daheim zu eng war. Nur durch die Ausfuhr von Waren statt von Menschen konnte man die Auswanderung eindämmen. Im folgenden Aufsatz ist eine knappe Zusammenfassung über die deutsche Auswanderung wiedergegeben. Deutscher Geist und deutsches Blut haben — für andere Völker, vor allem für die Engländer — den Boden der Kolonialreiche bereitet. Dieses Deutschland aber, dessen Auswandererstrom seine Kammer beweißt, steht ohne jeden kolonialen Siedlungs- und Wirtschaftsknoten da, den es den anderen, die ihn offensichtlich weniger brauchen oder denen er gar an der völligen Kraft zehrt, erschlößen darf. Doch es kommt in der Weltgeschichte letzten Endes nicht auf die Annexion, sondern auf die Bewältigung des Raumes an.

Dr. Richard Korb

## Die deutsche Auswanderung

### Ein Beispiel unserer Raumnot

Der deutsche Volks- und Lebensverlust durch die Auswanderung war ungeheuerlich. Es gibt Dörfer in Deutschland, aus denen mehr Ausgewanderte nachgewiesen sind, als sie heute Einwohner haben. Selbst in den Gebieten mit geringster Auswanderung lassen sich bei auswanderungsgeschichtlichen Ortsforschungen mindestens 25 v. H. der heutigen Einwohnerzahl als Auswanderer nachweisen. Wenn man sich diese Zahlen vor Augen hält, erscheinen die immer wieder genannten Zahlen von etwa 7 Millionen Auswanderern aus dem Reichsgebiet von 1870 und von rund 9 Millionen aus dem gesamten deutschen Volkstum in Europa im 19. und 20. Jahrhundert und die hier genannten Zahlen als viel zu niedrig.

Einer zahlenmäßig einigermaßen genauen Erfassung unseres gesamten deutschen Wanderungsverlustes steht vielerlei im Wege: Zunächst sind statistische Unterlagen überhaupt nur für die allerdinge im Vordergrund stehende überseeische Auswanderung vorhanden, während sie für die Wanderung über die Landgrenzen fast ganz fehlen.

Als die deutschen Einzelstaaten Anfänge zu einer statistischen Erfassung der Auswanderung machten — Preußen im Jahre 1844 —, stützten diese sich in der Hauptsache auf die Erfassung der gewählten Auswanderungsbewilligungen. Da die heimische Auswanderung aber immer mehr überhand nahm, gaben die Zahlen der erteilten Auswanderungsbewilligungen ein fehlerhaftes Bild. Bis zur Reichsgründung überwog die Zahl der tatsächlichen Wanderung die der erteilten gemeldeten so sehr, „daß bei der Errichtung des Deutschen Reiches die zur Vorbereitung der Reichsstatistik eingesetzte Kommission in Erkenntnis der Unzulänglichkeit aller dieser Versuche sich lediglich darauf beschränkte, die Einrichtung bzw. Fortführung einer Statistik der überseeischen Wanderungen vorzuschlagen“.

Mit einer Zählung der Auswanderer in den Einschiffungshäfen begann man in Bremen 1832, in Hamburg 1836. Man zählte aber in der Gesamtzahl der Auswanderer die Deutschen in Hamburg erst von 1857, in Bremen erst von 1866 an gesondert. Angaben über die Beförderung deutscher Auswanderer über nichtdeutsche Häfen liegen vor 1840 überhaupt nicht vor. Dabei überstieg die Auswanderung über fremde Häfen, vor allem über Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Le Havre und Genua, zeitweilig die Auswanderung über deutsche Häfen.

Einen Anhalt hat die Statistik auch an den Einwanderungsnachweisen der fremden Länder gesucht. Daß aber auch hier Schwierigkeiten entstehen, zeigt i. B. die Statistik, daß die deutsche Auswanderungsstatistik für die Zeit von 1871 bis 1928 2931728 Auswanderer nach den Vereinigten Staaten angibt, während die amerikanische Einwanderungsstatistik 3502629 deutsche Einwanderer zählt. Für Brasilien gibt die deutsche Statistik in derselben Zeit 111580

Auswanderer an, die brasilianische dagegen 162116 deutsche Einwanderer. Bei Argentinien steht der deutschen Zahl 64234 gar die argentinische mit 118736 gegenüber.

Da eine einigermaßen zuverlässige statistische Erfassung der gesamten Auswanderung noch nicht möglich ist, muß sie vorerst weitgehend aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, aus dem Verhältnis von Geburtenüberschuß und tatsächlicher Volkszahl errechnet werden, d. h. es muß festgestellt werden, wie groß die Volkszahl nach Abzug der Sterbefälle von der Zahl der Geburten jeweils hätte sein müssen. Wenn man dann von dieser Zahl die bei Volkszählungen ermittelte wirkliche Bevölkerungszahl abzieht, ergibt sich die ungefähre Zahl der Abgewanderten. Eine genaue Statistik der Geburten- und Sterbefälle liegt nun aber für das Reich erst seit seiner Gründung vor und kann für das Reichsgebiet höchstens bis zum Jahr 1840 zurück errechnet werden. Dann aber fallen alle genauen Anhaltspunkte weg. Aus allen diesen Gründen gehen sowohl die Angaben über die gesamte europäische Auswanderung als auch über den deutschen Anteil hieran auseinander.

Die Wanderungen aus dem geschlossenen deutschen Volksgebiet heraus begannen sehr früh. Seit 1000 Jahren kämpften deutsche Menschen im Osten um Meutland und Lebensraum. Vor 800 Jahren zogen Deutsche nach Siebenbürgen und in die Lipa, vor 700 Jahren gingen die Jüge der deutschen Ritter und Kaufleute ins Baltikum, vor 600 Jahren gingen sie in die Gegend, und kaum war die neue Welt entdeckt, so zogen sie nach Amerika.

Nach der Türkenzeit zogen gewaltige Wanderzüge aus den engen Tälern Südwestdeutschlands in die fruchtbaren Niederungen um Donau, Rhein und Mosel, wo halb, wie der Banater Dichter Adam Müller-Guttenbrunn singt, „ein blühend Eden“ entstand. Die russischen Heersüher, vor allem die Kaiserin Katharina II. und der Zar Alexander I., holten gewaltige Scharen deutscher Kolonisten an die Wolga und vor allem ins Schwarzwald-Gebiet. Am Nordrand des Schwarzen Meeres bis in den Kaukasus hinein entstanden Hunderte deutscher Dörfer. Vor dem Weltkrieg lebten rund 2 Millionen Deutsche in Rußland. Die große Auswanderung nach Nordamerika begann mit der Massenauswanderung von Pfälzern und Schwaben im Jahr 1709. In der Mitte des 18. Jahrhunderts gab es deutsche Niederlassungen in vielen Weststaaten sowie in New York, ebenso am Hudson und Newhawl. Mittelpunkt des Deutschtums in den Vereinigten Staaten war Pennsylvania.

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der deutschen Massenauswanderung. Die Zahl der Auswanderer überstieg nun oft in einem einzigen Jahr 100000. 1854 waren es 252000, 1882 220000, von 1852—1854 wie auch in der Zeit von 1866—1870 über eine halbe Million! In dem Jahrzehnt 1881—1890 erreichte die deutsche Auswandererturne mit über 1 1/2 Millionen Fortgewanderten ihren Höhepunkt. Von dem Geburtenüberschuß der Jahre 1847 bis 1849, der sich auf 707000 belief, gingen 306000, also fast die Hälfte, durch Auswanderung wieder verloren. Von 1852 bis 1854 war der Verlust noch größer. Es waren 474000 von 660000 Menschen. In Südwestdeutschland, das von sehr einer besonders starke Auswanderung aufwies, war der Wanderungsverlust zeitweise so stark, daß die Bevölkerung bestimmter Gebiete trotz hoher Geburtenüberschüsse geradezu abnahm. In dem ehemaligen Großherzogtum Hessen war von 1852 bis 1855 der Wanderungsverlust doppelt so groß wie der Geburtenüberschuß!

Von 1893 an laut die Auswanderungsämter und bewegte sich bis zum Weltkrieg zwischen 18000 und 30000 im Jahr. 1923 stieg sie dann durch die Inflationswirren nochmals auf 115000. Mit dem Jahre 1933 hat die Auswanderung überhaupt aufgehört.

Von 1850 an hatten sich größere Auswanderungsströme auch nach Kanada gewandt. Seit 1770 war auch Südamerika das Land einer wachsenden Auswanderung geworden. In Brasilien nahm die deutsche Einwanderung von 1822 an größere Ausmaße an. Die meisten Deutschen leben in den brasilianischen Südstaaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Parana. Die Einwanderung nach Argentinien vollzog sich von 1857 bis 1906. Der Mittelpunkt wurde Buenos Aires. In Chile



begannen die ersten deutschen Einwanderungen von 1844. — Damit sind nur die größten deutschen Wanderzüge angedeutet.

Häufig fand dann eine Weiterwanderung statt. Volga-Deutsche zogen in großer Zahl in den mittleren Westen der Vereinigten Staaten und in die Pampa Argentinien. In den Staaten Nord- und Süd Dakota haben Schwarzmee-Deutsche ein riesiges Weizengebiet erschlossen. (Die Hauptstadt des Staates Norddakota heißt bis heute Bismarck.) In die kanadischen Westprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta zogen vor allem deutschblütige Mennoniten aus Südrussland. Von dort waren nach dem Kriege 10000 nach Mexiko in die Provinz Chihuahua und 10000 in den Chaco von Paraguay. In Lincoln, der Hauptstadt des Staates Nebraska, erscheint eine Zeitung, die „Weltpost“, Zeitung der Volga-Deutschen aus Amerika. In Cleveland im Staate Ohio erscheint der „Siebenbürgerbote aus Amerika“. In diesen Zeitungsnamen liegt das ganze Schicksal unseres Volkes beschlossen, das Schicksal, ein Volk ohne Raum zu sein.

So groß wie unser Verlust an Blut und Kraft und Taten war, war der Gewinn für die anderen. Nichts vermag über die Größe der Einbuße an Gut und Blut hinwegzutäuschen, die wir aus Not an Raum und Eingliederung und Größe durch die Auswanderung erlitten haben. Der überwiegende Teil der Nachkommenschaft der Ausgewanderten ist unserem Volkstum verlorengegangen, ist in fremden Nationen und Kulturen versunken. Aber schon der Verlust der Auswanderer selbst hat eine Gegenwarte bedeutet, die in ihrem Ausmaß kaum abzuschätzen ist. Darüber hinaus stellt aber, wie ein gründlicher Statistiker sachlich und nüchtern feststellt, die Auswanderung auch einen erheblichen wirtschaftlichen Verlust dar, insofern, „als Millionen Menschen in Deutschland unter Aufwand erheblicher materieller Mittel aufgezogen, unterrichtet, für ihren Beruf ausgebildet wurden, ohne daß der Ertrag ihrer Arbeit, d. h. Verzinsung und Amortisation des in ihnen investierten Aufwandskapitals der deutschen Volkswirtschaft zugute gekommen wäre. Für die Millionen Auswanderer ist gewissermaßen im Haushalt der deutschen Volkswirtschaft ein Konto aufgemacht, das in der Hauptrolle nur Einträge auf der „Soll“-Seite enthält, während die „Haben“-Seite leer geblieben ist, weil die „Haben“-Beiträge im Haushalt einer anderen Volkswirtschaft, der Volkswirtschaft des Einwanderungslandes, zur Eintragung gelangt sind“.

Selbst wenn man unter diesen Gesichtspunkten für jeden Auswanderer einen niedrigen Kapitalwert ansetzt und wenn man den Wert der mitgenommenen Sachwerte pro Kopf nur auf 350 Mark ansetzt, so ergibt sich bei der Witterrechnung der jeweiligen Aufzinsung ein Gegenwärtswert von mehreren hundert Millionen Mark!

Unser Verlust ist in jeder Hinsicht unsehenswert. Der Gewinn für die anderen ist unübersehbar. Bedenkt das man den Deutschen ihre Verdienste aber selten einmal, wenigstens einzelne einsichtige und eheliche Menschen sie wenigstens zugehen haben.

An die Stelle der ehemaligen Auswanderervereine und Auswandererberatungsstellen sind heute Einwandererberatungsstellen und Rückwandererämter getreten. Ja mehr: Heute deutsche Volksgruppen sind aufgebracht, mitten im Krieg und mitten im harten Winter, um heimzukehren nach hundert und aber hundert Jahren in das Land ihrer Väter, wo sie nun nicht mehr auch die Gemeinschaft des Mannes mit uns teilen sollen.

Das neue Reich der Deutschen wird den Lebensraum für alle seine Angehörigen erhalten. Die Zeit, in der sie sich im Dienste fremder Nationen verstreuen mußten, hat ein Ende genommen!

K. Gies

## Die alten Lügen

„Während des Weltkrieges haben wir Lügen fabriziert wie andere Abteilungen Munition.“

Dieser bewundernswürdige Satz stammt von dem Engländer Hamilton Fife, der während des Weltkrieges Leiter der Deutschlandabteilung im Londoner Informationsministerium war. — Und heute glauben die gleichen Phantasten der Lüge, daß die Welt auf ihre Mägen herinfällt, obwohl sie sich in der Zwischenzeit in einem nahezu gespenstisch anmutenden Wettbewerb darin überboten, ihre Lügengeschichten zu entwerfen.

So erzählt etwa der Berichterstatter der Londoner „Daily Mail“, Wilson, folgende bewundernswürdige Begebenheit:

„Meine Zeitung telegraphierte, sie brauche Geschichten von Greuelthaten. Man gab es aber zu jener Zeit keine Greuelthaten. (Wilson war bei Kriegsausbruch in Brüssel.) Sie telegraphierte hierauf, ich soll Geschichten von Flüchtlingen schicken. Gut, sagte ich, das ist fein, da kann ich hieherbleiben. Außerhalb von Brüssel war ein kleiner Ort, wo man zum Essen hingehen pflegt — man bekam dort ein sehr gutes Essen. Ich nahm an, daß es dort auch ein Baby gegeben haben müßte, und so schrieb ich eine herzerreißende Geschichte über das Baby von Courbief Les, das im Feuerchein der brennenden Wohnungen vor den Hunnen gerettet wurde.“

Am nächsten Tag wurde ich telegraphisch aufgefordert, das Baby nach London zu schicken, da sich ungefähr 500 Leute brieflich erhoben hätten, es an Kindes Statt anzunehmen. Am darauffolgenden Tage kamen Babykleidchen und Babywäsche maßstabsgemäß in die Redaktion. Sogar die Königin Alexandra drückte in einem Telegramm ihr Mitgefühl aus und schickte einige Kleidungsstücke. Man konnte ich aber doch nicht zurücktelegraphieren, daß kein Baby da ist. So verfaßte ich mich also mit dem Arzt, der für die Flüchtlinge Sorge trug, dahin, daß das verfluchte Baby gestorben sei, und zwar an einer sehr ansteckenden Krankheit, so daß es nicht einmal öffentlich begraben werden konnte. Und wir überreichten Lady Northcliffe, nicht all den Kleidungsstücken eine Kinderbewahranstalt zu gründen.“ (Erfährt im „Erascher“ am 24. Februar 1922.)

Am 17. April 1917 berichtete die „Times“:

„In Koblenz kommen Lüge voll wacker, in Bündel zusammengeschmürter Leichname von Soldaten an und werden in großen Kesseln gekocht, um daraus Stearin und Speisefett zu gewinnen.“

Am 6. Dezember 1925 schrieb die amerikanische Zeitung „Times Dispatch“:

„Die berühmte Kadavergeschichte, die während des Krieges bei den alliierten Völkern den Haß gegen die Deutschen bis zum Siedepunkt gesteigert hat, ist nun im britischen Unterhaus als eine Lüge erklärt worden. Vor einigen Monaten erklärte die Welt, wie diese Lüge von einem tüchtigen Offizier im britischen Nachrichtenamt geplant und verbreitet wurde. Vor einigen Jahren hat die Schilderung, wie der deutsche Kaiser aus den menschlichen Leichnamen Fett gewinnt, die Bürger dieses Landes und anderer aufgeschreckter Länder zu wütendem Haß entzündet. Geistig normale Männer hielten die Haß und fürzten zu dem nächsten militärischen Weckruf. Jetzt sagt man ihnen tatsächlich, daß sie betrogen und getäuscht worden; daß ihre eigenen Offiziere sie absichtlich auf den gefährlichsten Siedepunkt brachten, indem sie sich einer schändlichen Lüge bedienten, um ihrer Leidenschaften auszuweichen.“

Dr. Kapp

Zur vorliegenden Folge:

Der Aufsatz „Zwei Jahrhunderte Kampf um den deutschen Lebensraum“ wurde entnommen aus: Oberstleutnant Dr. H. Gieseler „Der Kampf um den Lebensraum“, Verlag Franz Vahlen, Berlin. — Die Aufnahmen zu den Bildnissen kommen von Kaiser Bild-Zentrale (2), Reichshandelsleitung — Dr. Kapp (8), Dr. Lehmann (1), Archiv der Weltkriegsbücherei Stuttgart (6). — Die Titelseite gestaltete Hans Schirmer, Berlin, nach einem Bild „Der Kaiser“ von Prof. Hans Beyer.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages und der Schriftleitung. Druckverleger: Der Reichsorganisationsleiter — Hauptabteilungswahl, Hauptabteilungswahl und verantwortlich für den Gesamteinhalt: Reichsorganisationsleiter Franz H. Wimmer, Bonn (zur Zeit an der Front), München, Bismarckstr. 15, Fernruf: 20 76 21; verantwortlich für den Druck: Hauptorganisationsleiter der KODV, München, Verlag: Franz Eher Nachf., GmbH, Zweigniederlassung Berlin SW 68, Zimmerstr. 87—89 (Zentralverlag der KODV), Fernruf: für Ferngespräche Sammel-Nr. 11 60 71, für Ortsgespräche 11 60 72. Druck: Dr. Müller & Sohn AG, Berlin SW 68.



# Überall vorne dran sind die Berichterstatter des „Illustrierter Beobachter“



Das entscheidende Geschehen an den Fronten wird von den „IB.“-Sonderberichterstattern in kühnem, persönlichem Einsatz mit der Kamera festgehalten. Aus der Vielzahl der Bilder werden die packendsten Aufnahmen ausgewählt und in der großen, nationalsozialistischen Bilderzeitung

## „Illustrierter Beobachter“

veröffentlicht! Darüber hinaus bringt der „IB.“ einzigartige Bilder von den Geschehnissen in allen Ländern der Erde und zeigt die bunte Welt der Abenteuer und die großen Ereignisse im Sport, Film und Theater.

Wer den „IB.“ liest, ist wirklich im Bilde! Jeden Donnerstag neu! 20 Pfg.

Die Geschichte unserer Zeit widerspiegelt sich in den großen Sondernummern des „Illustrierter Beobachter“. Sie sind Dokumente von bleibendem Wert.

### Adolf Hitler - Ein Mann und sein Volk

Ein Führerwerk über unseren Führer mit über 200 Aufnahmen. Umfang der Zeiten. Völkering: Ein Bierlebensauschnitt. „Der Führer“ nach einem Gemälde von Siegfried Giedl. Ein Bild als Buchausgabe in Subjektformel nehmen zum Preis von 2,25,- z. B. erhältlich.

### Unser Führer

Ein vorbildliche Ergänzung der Sondernummer „Adolf Hitler ein Mann und sein Volk“. Umfang 128 Seiten mit über 200 Bildern. Völkering: Jährliches Hauptauschnitt. „Unser Führer“ nach einem Gemälde von Siegfried Giedl. Ein Bild als Buchausgabe in Subjektformel nehmen zum Preis von 2,25,- z. B. erhältlich.

### Das Deutschland Adolf Hitlers

Ein Führerwerk über den Aufbau Deutschlands in den ersten Jahren nach der Wiedergewinnung. Umfang 128 Seiten mit über 200 Bildern und Aufnahmen. Völkering: „Der Führer in seinem Arbeitszimmer“ (aus der Reihe 2,25,- z. B. erhältlich).

### Flugzeug macht Geschichte

Die Flugzeugentwicklung, Anordnungen vom ersten menschlichen Flugzeug bis zum Flugzeug unserer Tage. Umfang 128 Seiten mit über 200 Bildern und Aufnahmen. Völkering: „Der Führer in seinem Arbeitszimmer“ (aus der Reihe 2,25,- z. B. erhältlich).

Erhältlich beim Zentralverlag der NSDAP., München 22, Thierlichstraße 11





Wenn er schrieb: „Weiter Raum wirkt lebenserhaltend.“ Zu weiter Raum aber zehrt das Leben auf, ebenso wie zu enger Raum das Leben eines Volkes vergiften und ersticken kann, weil für seine freie Entfaltung kein Platz ist. Deutschland,

te schon viele Millionen von, weil es daheim zu eng war. men statt von Menschen konnte men. Im folgenden Aufsatz ung über die deutsche Aus- der Fleiß und deutsches Blut er allem für die Engländer — beruht. Dieses Deutschland seine Raumnot beweißt, nicht gs- und Wirtschaftskrisen da, öffentlich weniger brauchen lichen Kraft zehrt, erlärmen e Weltgeschichte lernen erien, sondern auf die is an.

Dr. Richard Korberr

## Auswanderung

### Der Raumnot

Verlustrückstand durch verlich. Es gibt Dörfer in Ausgewanderte nachzuweisen aben. Selbst in den Gebieten assen sich bei auswanderungs- undellens 25 v. H. der heutigen r nachweisen. Wenn man sich schelnen die immer wieder ge- Millionen Auswanderern aus d von rund 9 Millionen aus um in Europa im 19. und genannten Zahlen als viel zu

gen genauen Erfassung unseres verlustes steht vielerlei un- Unterlagen überhaupt nur und stehende überseeische Aus- ke für die Wanderung über

in Anfänge zu einer statistischen achten — Preußen im Jahre der Hauptsache auf die Er- rungsgewilligungen. Da die aber immer mehr überhand stellten Auswanderungsgewilli- Die zur Reichsgründung über- Wanderung die der erdenlich der Errichtung des Deutschen der Reichsstatistik eingeführt Anlaufschwierigkeiten aller dieser Gränze, die Einrichtung hyn. r überseeischen Wanderungen

wanderer in den Einschiffungs- 1832, in Hamburg 1836. Man r Auswanderer die Deutschen Bremen erst von 1866 an ge- derung deutscher Auswanderer 1840 überhaupt nicht ver- ung über fremde Häfen, ver am, Amsterdam, Le Havre und ung über deutsche Häfen.

1818 auch an den Einwande- ander gesucht. Daß aber auch zeigt z. B. die Tatsache, daß 1818 für die Zeit von 1871

Nur 1928 2931728 Auswanderer nach den Vereinigten Staaten angibt, während die amerikanische Einwanderungs- statistik 3502629 deutsche Einwanderer zählt. Für Bra- silien gibt die deutsche Statistik in derselben Zeit 111586

Auswanderer an, die brasilianische dagegen 162116 deutsche Einwanderer. Bei Argentinien steht der deutschen Zahl 64234 gar die argentinische mit 118536 gegenüber.

Da eine einigermaßen zuverlässige statistische Erfassung der gesamten Auswanderung noch nicht möglich ist, muß sie vor- erst weitgehend aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, aus dem Verhältnis von Geburtenüberschuß und tatsächlicher Volkszahl errechnet werden, d. h. es muß festgestellt werden, wie groß die Volkszahl nach Abzug der Sterbefälle von der Zahl der Geburten jeweils hätte sein müssen. Wenn man dann von dieser Zahl die bei Volkszählungen ermittelte wirkliche Bevölkerungszahl abzieht, ergibt sich die ungefähre Zahl der Abgewanderten. Eine genaue Statistik der Geburten- und Sterbefälle liegt nun aber für das Reich erst seit seiner Grün- dung vor und kann für das Reichsgebiet höchstens bis zum Jahr 1840 zurück errechnet werden. Dann aber fallen alle genauen Anhaltspunkte weg. Aus allen diesen Gründen gehen sowohl die Angaben über die gesamte europäische Auswanderung als auch über den deutschen Anteil hieran auseinander.

Die Wanderungen aus dem geschlossenen deutschen Volks- gebiet heraus begannen sehr früh. Seit 1000 Jahren kämpfen deutsche Menschen im Osten um Neuland und Lebensraum. Vor 800 Jahren zogen Deutsche nach Siebenbürgen und in die Zips, vor 700 Jahren gingen die Züge der deutschen Ritter und Kaufleute ins Baltikum, vor 600 Jahren gingen sie in die Goltische, und kaum war die neue Welt entdeckt, so zogen sie nach Amerika.

Nach der Türkenzeit zogen gewaltige Wanderzüge aus den engen Tälern Südwestdeutschlands in die kumpften Nieder- rungen um Donau, Elbe und Marsch, wo bald, wie der Danäler Dichter Adam Müller-Guttenbrunn singt, „ein blühend Eden“ entstand. Die russischen Herrscher, vor allem die Kaiserin Katharina II. und der Zar Alexander I., holten gewaltige Scharen deutscher Kolonisten an die Wolga und vor allem ins Schwar- Meer- Gebiet. Am Nordrand des Schwarzen Meeres bis in den Kaukasus hinein entstanden Hunderte deutscher Dörfer. Vor dem Weltkrieg lebten rund 2 Millionen Deutsche in Rußland. Die große Auswanderung nach Nordamerika begann mit der Massenauswanderung von Pfälzern und Schwaben im Jahr 1709. In der Mitte des 18. Jahrhunderts gab es deutsche Niederlassungen in vielen Weltstaaten sowie in New York, ebenso am Hudson und Newbaw. Mittelpunkt des Deutschums in den Ver- einigten Staaten war Pennsylvania.

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der deutschen Massenauswanderung. Die Zahl der Auswanderer überstieg nun oft in einem einzigen Jahr 100000. 1854 waren es 252000, 1882 220000, von 1852—1854 wie auch in der Zeit von 1866—1870 über eine halbe Million! In dem Jahrzehnt 1881—1890 erreichte die deutsche Auswanderer- luvre mit über 1 1/2 Millionen Fortgewanderten ihren Höhe- punkt. Von dem Geburtenüberschuß der Jahre 1847 bis 1849, der sich auf 707000 belief, gingen 306000, also fast die Hälfte, durch Auswanderung wieder verloren. Von 1852 bis 1855 war der Verlust noch größer. Es waren 474000 von 600000 Menschen. In Südwestdeutschland, das von jeher eine besonders starke Auswanderung aufwies, war der Wander- verlust zeitweise so stark, daß die Bevölkerung bestimmter Ge- biete trotz hoher Geburtenüberschüsse grradezu abnahm. In dem ehemaligen Großherzogtum Hessen war von 1852 bis 1855 der Wanderungsverlust doppelt so groß wie der Ge- burtenüberschuß!

Von 1893 an laut die Auswanderungsziffer und bewegte sich bis zum Weltkrieg zwischen 18000 und 30000 im Jahr. 1923 stieg sie dann durch die Inflationswirren nochmals auf 115000. Mit dem Jahre 1933 hat die Aus- wanderung überhaupt aufgehört.

Von 1850 an hatten sich größere Auswanderungsströme auch nach Kanada gewandt. Seit 1770 war auch Süd- amerika das Land einer wachsenden Auswanderung ge- worden. In Brasilien nahm die deutsche Einwanderung von 1822 an größere Ausmaße an. Die meisten Deutschen leben in den brasilianischen Südstaaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Parana. Die Ein- wanderung nach Argentinien vollzog sich von 1857 bis 1906. Der Mittelpunkt wurde Buenos Aires. In Chile